

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pilsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlaß hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und G. L. Förster's Erben. Verantwortlich für Dertliches u. Sächsisches, Unterhaltungssteil, Sport u. Anzeigenteil Walter Hoffmann, Pilsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pilsnitz. D. V. IV.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pilsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 112

Donnerstag, den 14. Mai 1936

88. Jahrgang

Ein wahres Wort

„Ohne Hitlers Drittes Reich die Bolschewisten am Rhein“

Der Vorsitzende der ungarischen Christlich-sozialen Wirtschaftspartei, Dr. Karl Wolff, gab im ungarischen Parlament eine Erklärung über die wachsende Bedrohung Europas durch die bolschewistische Gefahr ab. Die Sowjetregierung müsse für die wachsende kommunistische Bewegung in Südamerika, Spanien und Frankreich verantwortlich gemacht werden; nur der Völkerbund verleihe völlig diese drohende Gefahr. In Spanien habe es sich gezeigt, daß ein beschaulicher Katholizismus zum Kampf gegen die kommunistische Gefahr nicht genüge.

Die Welt brauche heute ein kampfbereites Christentum. Frankreich steuere dem Kommunismus zu. Es lägen zuverlässige Angaben darüber vor, daß die Moskauer Regierung unter dem Weimarer Regime ungeführt ihre Wählerarbeit in Deutschland fortsetzen konnte. Das heutige Deutschland dagegen bilde mit seinen sieben Millionen Menschen einen gesunden geschlossenen Schutzwall gegen die Sowjetgefahr. Wenn Adolf Hitler nicht das Dritte Reich errichtet hätte, ständen die Bolschewisten heute am Rhein.

Bei diesen Worten ertönten von den Regierungsbänken stürmische Oden-Rufe. Der Reichstagsabgeordnete der Regierungspartei Graf Balffy-Daum rief darzwischen: Deutschlands Fliegerstaffeln mögen Ungarn schützen!

Wolff schloß seine von der Regierungspartei mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit einem Aufruf zum Zusammenschluß aller auf der Grundlage einer

christlich-nationalen Politik stehenden Menschen zum Kampf gegen die Weltgefahr des Kommunismus.

Dazu die Beweise

Kirchenbrände, Schießereien und Streiks in Spanien

In Alcala (Valencia) steckte der Mob die Kirchen San Juan und Santa Catalina, das Haus des Bürgervereins, die Sparkasse, ein bereits vor einiger Zeit geräumtes Kloster und eine geistliche Lehranstalt in Brand. Ein Teil der Gebäude wurde vollständig eingeebnet. Ein Arbeiter wurde lebensgefährlich verletzt.

In Vigo erklärten die marxistischen Arbeiter den Generalstreik. Den Anlaß gab folgender Zwischenfall: Ein Arbeitswilliger flüchtete, von streikenden Arbeitern verfolgt, in das Haus eines pensionierten Offiziers, der die Menge beruhigen wollte. Diese versuchte aber, das Haus zu stürmen, worauf der Offizier in Notwehr einen Arbeiter tötete. Als die Polizei einschritt, entstand ein Feuergefecht, wobei vier Personen schwer und mehrere leicht verletzt wurden. Die Wohnung des Offiziers wurde geplündert und das Haus in Brand gesteckt. Auch in Pege bei Alicante wurden bei einem Feuergefecht zwischen marxistischen Landarbeitern und politischen Gegnern drei Personen schwer verletzt. Die Arbeiter erklärten den Proteststreik. Sämtliche Geschäfte des Ortes sind geschlossen.

haben erwiesen. Zwischen den Städten Frankfurt und New York bestehen übrigens Beziehungen, die weit in die Vergangenheit zurückreichen. 1690 wurde der ausgewanderte Frankfurter Bürger Jacob Leisler Gouverneur von Newyork.

Noch weitere Linien geplant

Dr. Krebs gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß den bestehenden Luftschifflinien nach Rio de Janeiro und Newyork bald weitere Ueberseelinien folgen mögen. Denn die Atlantikreise habe dank der Sattrait und des Unternehmungsgelstes der Zeppelin-Reederei gezeigt, daß der Passagierverkehr mit schnellen Luftschiffen eine große Zukunft habe.

„L3 Hindenburg“ am Kanaleingang

Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, hat das Luftschiff „Hindenburg“ am 21. Uhr MEZ die Scilly-Inseln am Kanaleingang erreicht. — Nach Mitteilung der Luftaufsicht Rdn stand das Luftschiff „Hindenburg“ um 1.30 Uhr MEZ an der Scheldemündung.

Eine neue Regierung in Osterreich

Vor der Kabinettsbildung

Wien, 14. Mai. Den Vertretern der auswärtigen Agenturen wurde in der Nacht zum Donnerstag eine amtliche Mitteilung zur Verfügung gestellt, die folgenden Wortlaut hat:

„Die Kabinettsbildung wird voraussichtlich im Laufe der nächsten Stunden abgeschlossen sein. Die Kabinettsbildung wird vor allem zeigen, daß die wichtigsten innen- und außenpolitischen Agenten noch stärker wie bisher in der Hand des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg vereinigt werden. Die Kabinettsbildung verfolgt den Zweck, durch eine starke Zusammenballung aller aufbauwilligen Kräfte, allen denen, die sich zur selbständigen Oesterreich bekennen, im Rahmen der Vaterländischen Front politisches Obdach zu geben. An den großen Linien der Innen- und Außenpolitik Oesterreichs tritt keinerlei wie immer geartete Aenderung ein. Das neue Kabinett wird sich, wie das bisherige Ministerium, auf die gegebenen politischen Komponenten stützen, was darin seinen Ausdruck findet, daß auch bisherige Heimwehrminister dem neuen Kabinett angehören werden.“

Fürst Starhemberg ausgeschieden

Wien. Die erwartete Regierungs-Neubildung in Oesterreich ist Tatsache geworden. Die neue Ministerliste ist in den frühen Morgenstunden des Donnerstag veröffentlicht worden und lautet wie folgt:

Dr. Schuschnigg: Bundeskanzler, Minister für Aeußeres und Minister für Landesverteidigung;
v. Baar-Barenfels (Heimatklub): Vizekanzler, Minister für Inneres und Minister für Sicherheit;
Hammerstein-Equard (Christlich-sozial): Minister für Justiz;
Dr. Berner (Christlich-sozial): Minister für Unterricht;
Stodinger (Christlich-sozial): Minister für Handel u. Verkehr;
Dr. Draxler (Heimatklub): Minister für Finanzen;
Reich (Christlich-sozial): Soziale Fürsorge.

Ferner wurden zwei Staatssekretäre ernannt und zwar: General der Infanterie Zehner (Landesverteidigung) und Zernatto (Staatssekretär zur besonderen Verwendung). Das Ministerium für Landwirtschaft bleibt vorderhand noch unbesetzt.

In der amtlichen Verlautbarung über die Regierungsneubildung heißt es u. a.: Der bisherige Vizekanzler Ernst Rüdiger Fürst Starhemberg ist infolge sachlicher Meinungsverschiedenheiten mit dem Bundeskanzler aus der Regierung ausgeschieden. Die Regierung hat sich die Aufgabe der Konzentrierung aller vaterländischen Kräfte gestellt. Diese Konzentrierung erfordert auch die vollkommene Einheitlichkeit der politischen Führung und die Klarstellung des Verhältnisses der vaterländischen Front zu den staatlichen Einrichtungen. Aus diesem Grunde übernimmt der Bundeskanzler die Führung der Vaterländischen Front.

Lesfers Amtszeit verlängert

Genf, 14. Mai.

Der Völkerrundrat hat in nichtöffentlicher Sitzung die im Januar 1937 ablaufende Amtszeit des Oberkommissars in Danzig, Lester, um ein Jahr verlängert. Bei dieser Gelegenheit sprachen Eden, Paul-Boncour und der Vertreter Polens ihre Befriedigung über die Verbesserung der Beziehungen zwischen Danzig und dem Völkerrund aus.

„L3 Hindenburg“ in Frankfurt gelandet

Lakehurst-Frankfurt a. M. in 49 Stunden 3 Minuten

Frankfurt a. M. „L3 Hindenburg“ ist um 5.45 Uhr gelandet. Nachdem das Luftschiff um 4.45 Uhr über dem Gelände des neuen Flughafens eingetroffen war, kreuzte es noch einige Zeit über der Umgebung, um dann zur Landung anzusetzen. Um 6.10 Uhr war das Landungsmanöver beendet.

Von Lakehurst bis nach Frankfurt a. M. hat „L3 Hindenburg“ 49 Stunden 3 Minuten gebraucht. In dieser geringen Zeit wurde die gewaltige Strecke von 6670 Kilometern zurückgelegt. Die erste Nord-Atlantikfahrt ist erfolgreich beendet.

Im frischen Westwind kräftig vorwärts

Am Bord des „Hindenburg“. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Im Laufe der Nacht zum Mittwoch gelang es der Schiffsleitung des „Hindenburg“, die lange gestrichelte Zone frischen Westwindes zu finden, der uns nun kräftig vorwärts schiebt.

Zerbrochen ist die Nebelwatte, die uns den ganzen Dienstag über einhüllte. Am Mittwoch ging es den ganzen Tag über tiefblaue See, auf der die Schatten der treibenden Wolken tanzen mit fröhlichen weißen Schaumköpfen. Am Mittwoch abend werden wir die frische Küste erreichen und Donnerstag früh um 5 Uhr im Bestimmungshafen Frankfurt a. M. eintreffen, falls das Wetter so bleibt. Wir hätten dann zur eigentlichen Ozeanüberquerung von Newyork bis Valencia am Eingang der Dingle-Bucht an der Westküste Irlands nur 36 Stunden gebraucht.

Ueber der Südwestspitze Irlands

Am Mittwoch um 19 Uhr sichteten wir, 36 Stunden nach unserer Abfahrt aus Lakehurst, zum ersten Mal wieder Land in Gestalt der romantisch zerrissenen, weiß umgischelten Felseninsel vor der Bantry-Bai an der Südwestspitze Irlands.

Der nun folgende Teil der Fahrt brachte Szenen von unerhörtem landschaftlichen Reiz. Bald idyllische kleine Buchten, bald Kanäle und Klippen, dann wieder breite Meeresarme mit Inseln jeder Größe besät, bald von treibenden Wolken beschattet und dann wieder freigegeben. Sie alle von der Spätnachmittagssonne düstig koloriert! Das Land ist arm, größtenteils Moor und dürftige Weiden, die von Steinwällen eingegrenzt sind. Dazwischen liegen weit zerstreut einzelne Höfe, schwarze Moorsteine und Klippen.

Unterredung mit dem Frankfurter Oberbürgermeister

Das Luftschiff „Hindenburg“ wird in den ersten Morgenstunden des Donnerstag zum ersten Mal in dem neuen

Luftschiffhafen Frankfurt a. M. festmachen, das damit zum deutschen Zentralluftschiffhafen für den kommenden Weltverkehr mit Luftschiffen werden wird.

Schon 1928 geplant

Der Oberbürgermeister von Frankfurt, Dr. Krebs, der sich ebenso wie der Landeshauptmann von Hessen-Nassau an Bord des „Hindenburg“ befindet, erklärte dem Vertreter des DNB. gegenüber, daß die Inbetriebnahme des neuen Luftschiffhafens die endgültige Erfüllung von Plänen bedeute, die bis in das Jahr 1928 zurückreichen. Schon damals sind die Pläne fertig ausgearbeitet worden. Ihre Durchführung scheiterte aber an den Schwierigkeiten der Finanzierung und vor allem an den Zerrereien und Eiferjucheleien der beteiligten Landesregierungen.

Der Führer schuf auch hier Wandel

Erit das große Einigungswort des Führers und die von ihm geschaffene Zentralgewalt, die der frischen Initiative zu ihrem Recht verhalf, schuf auch hier den Wandel. Insbesondere war es dann den Bemühungen des Gauleiters Sprenger zu verdanken, daß schon im Dezember 1933 eine Vereinbarung zwischen dem Lande Hessen, dem Bezirksverband Hessen-Nassau und der Stadt Frankfurt zustande kam, wonach sich die Beteiligten verpflichteten, gemeinschaftlich auf ihre Kosten einen Luftschiffhafen zu errichten. Trägerin dieses Hafens ist die Luftbetriebs A.-G.

Frankfurts alte Beziehungen zu Newyork

Im Januar 1934 fiel im Stadtwald südlich von Frankfurt der erste Antriebs- und jetzt steht der Luftschiffhafen bereit, das neue Ozeanluftschiff aufzunehmen. Die alte Hansestadt, die schon stets ein Schrittpunkt der wichtigsten Verkehrslinien von Nord nach Süd und Ost nach West gewesen ist, erhält damit eine bedeutungsvolle Rolle im Luftschiffverkehr mit den anderen Kontinenten. Langjährige wetterkundliche Studien haben die besondere Eignung Frankfurts für einen Luftschiff-



Rätselraten um Italien

Bruch mit Genf oder diplomatischer Schachzug

Die Abreise der italienischen Abordnung aus Genf hat in Paris eine ziemliche Verwirrung ausgelöst. Man fragt sich, ob Italiens Fernbleiben aus Genf nur vorübergehend oder dauernd sein wird, und wägt mit Besorgnis die Rückwirkungen dieses Schrittes auf die europäische Politik ab.

Einig scheint man sich in französischen Kreisen in der Erkenntnis zu sein, daß ohne Aufhebung der Sanktionen eine Rückkehr Italiens nach Genf nicht erwartet werden kann. Vor der Wahl, entweder auf die Sanktionen zu verzichten oder Deutschland als den angeblichen Nutznießer des Auszuges Italiens aus Genf zu sehen, entscheidet Paris sich ohne Zögern für die erstere Lösung.

Sogar die radikalsozialistische „Republique“, die dieses Entweder—Oder am deutlichsten herausarbeitet, will nunmehr auf die Sanktionen verzichten, um nicht die italienische Freundschaft zu verlieren, „die Frankreich zum Ausgleich der hitlerischen Ansprüche benötigt.“ (1) Auch das „Journal“ warnt davor, Italien in die Isolierung zu treiben, denn das klarste Ergebnis einer derartigen Politik würde sein, Italien den „Manövern Deutschlands“ auszuliefern, das sich Italiens bedienen werde, um einen Druck auf England auszuüben.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ will in Genf den Eindruck gewonnen haben, daß man noch nicht mit einem endgültigen Fernbleiben Italiens aus Genf rechne, denn die Gegenwart Italiens in Genf habe Mussolini seit dem Herbst manchen Gewinn eingebracht. Italien, so meint das Blatt, werde versuchen, diesen oder jenen Staat zur Aufhebung der Sanktionen zu bewegen, und außerdem hier und dort den italienischen König als Kaiser von Abessinien anerkannt zu sehen. Die neutralen Staaten wollten nicht die Opfer tragen, nur um Frankreich und England zu gestatten, die Eisenbahn Addis Abeba—Dschibuti und die Ölquellen für sich zu retten.

Abessinien vor dem englischen Kabinett

In seiner Sitzung am Mittwochvormittag befaßte sich das englische Kabinett auch mit der Einverleibung Abessiniens durch Italien sowie mit dem Sanktionsproblem. Ueber die Ereignisse in Genf liegen ausführliche Berichte des Außenministers Eden vor, der am heutigen Donnerstag nach London zurückkehrt. Da das Kabinett jedoch eine persönliche Berichterstattung Edens bevorzugt, wird es sich mit dem Sanktionsproblem erst nach der Rückkehr Edens eingehend befassen.

Im übrigen mißt die britische Öffentlichkeit der Frage, ob Italien die Abberufung seiner Abordnung aus Genf als Vorankündigung seines Austritts aus dem Völkerbund oder nur als Geste unternommen habe, um die weiteren Beratungen des Völkerbundes zu beeinflussen, nur geringe Bedeutung bei. Um so schärfer wendet sich die Londoner Presse gegen eine in Genf überreichte italienische Denkschrift, in der Italien seine Anschuldigungen gegen die britische Regierung wegen angeblicher Lieferung von Dum-Dum-Munition an die Abessinier wiederholt. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ und ebenso der Berichterstatter der „Times“ glauben zu wissen, daß die englische Regierung in allerhöchster Form antworten und die bisherige Rücksichtnahme auf die englisch-italienischen Beziehungen fallen lassen werde.

Rückwirkung auf Südafrika

Auch auf die englischen Dominions, namentlich auf Südafrika, hat das italienische Vorgehen in Abessinien nachhaltigen Eindruck gemacht. Der bekannte südafrikanische Politiker Sir Abe Bailey gab eine Erklärung ab, in der er sagt, die auswärtige Politik Mussolinis zielle darauf ab, das Mittelmeer, das die große Arterie der Welt sei, zu einem italienischen See zu machen. Dies müsse zwei Rückwirkungen auf Großbritannien und Südafrika haben. Erstens, so erklärte er, würde die Verbindung zwischen Großbritannien und Europa nach dem Osten abgebrochen, zweitens setze sich in Ostafrika auf dem Gebiet von Kenia und dem Sudan eine aktiv kriegerische europäische Macht fest, die die dortigen Eingeborenenstämme rekrutieren und nach modernen militärischen Grundsätzen ausbilden werde, Stämme, die körperlich kräftig seien und kriegerischen Sinn besäßen. Diese Entwicklung ziehe sowohl Großbritannien wie Südafrika in Mitleidenschaft, und es bleibe abzuwarten, ob der Völkerbund eingreifen werde. Die wirkliche Frage für das britische Imperium sei die, wo die Sicherheit liege.

Letzte Warnung an Genf

Der Abreise der italienischen Delegation aus Genf wird auch in römischen politischen Kreisen größte Bedeutung beigelegt, doch betont man, daß diese letzte Warnung an Genf noch nicht den endgültigen Austritt Italiens aus dem Völkerbund bedeute. Ein solcher Beschluß, der nur von Mussolini gefaßt werden könne, liege vorerst nicht vor. Die gleiche Darstellung wird in den Genfer Berichten der römischen Presse gegeben. Der Grund der italienischen Abreise liegt nach dem „Lavoro Fascista“ sowohl in der Zulassung Wolde Mariams zu den Beratungen des Völkerbundsrats wie auch in der Entscheidung, mit der die Nichtanerkennung der durch die römischen Erlasse in Abessinien geschaffenen sachlichen und rechtlichen Lage zum Ausdruck komme. Im übrigen sei, so bemerkt das halbamtliche „Giornale d'Italia“, es dabei gleichgültig, ob man in Genf die Uhren anhalten und weder die Zeiten noch das unaufhaltbare Werk der italienischen Zivilisation verstehen wolle.

Der erste Schritt

Zuspitzung der englisch-italienischen Beziehungen.

Bei der Besprechung der letzten Ereignisse in Genf erklären die römischen Blätter offen, daß die englisch-italienischen Beziehungen selten eine so gefährliche Zuspitzung erfahren hätten wie im gegenwärtigen Augenblick. Allgemein wird betont, daß Italiens Beschlüsse unabänderlich seien.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ bezeichnet die Abreise Mussolinis aus Genf als einen weisen und notwendigen Entschluß, der den Gefühlen des ganzen italienischen Volkes entspreche. Man habe in Italien ge-

nug von Genf, daher bedeute diese Abreise die Trennung Italiens von Genf, solange dem Völkerbund die richtige Erkenntnis fehle.

Die Abberufung der italienischen Delegation sei der erste Schritt, den Italien ergreife. Der zweite, so erklärt das Blatt, werde in der Prüfung der aktiven italienischen Haltung in den Fragen Europas oder der Welt mit oder ohne Völkerbund getan.

Unter den Sanktionisten sei viel von Zusammenarbeit die Rede. Italien werde jedoch nicht mitarbeiten können, solange es nicht von den sanktionistischen Staaten instand gesetzt würde, mitzuarbeiten.

Englische Vorbehalte

Ministerpräsident Baldwin teilte im Unterhaus mit, daß der italienische Botschafter am Dienstag im Foreign Office eine Abschrift des italienischen Gesetzes über die Annexion Abessiniens und über die Annahme des Kaiserstitels durch den König von Italien überreicht habe. Das Dokument sei mit allem Vorbehalt angenommen worden und werde Eden bei seiner Rückkehr aus Genf vorgelegt werden.

Eine Frage des arbeiterparteilichen Unterhausmitgliedes Fletcher bezog sich auf die diplomatische Lage in Addis Abeba. Baldwin antwortete, der britische Gesandte in Addis Abeba habe Anweisung erhalten, klar zum Ausdruck zu bringen, daß seine Führungsnahme mit Marschall Badoglio so zu verstehen sei, daß er ihn als die Behörde ansehe, die Addis Abeba militärisch besetzt habe.

Schwere Vorwürfe gegen Italien

Es soll an den Unruhen in Palästina beteiligt sein

Die Londoner Zeitung „Star“ beschuldigt in einem Leitartikel die Italiener, bei den Unruhen in Palästina, bei

Siegesparade Badoglios

Große Truppenchau in Addis Abeba

In Addis Abeba, dem Sitz des neu ernannten Generalgouverneurs, fand die größte Truppenchau statt, die die Stadt bisher gesehen hat. Auf dem ehemaligen Kaiserpalast wurde um 9 Uhr die Fahne gehißt, die von der Gemeinde Vittorio Veneto der Division Sabaudia gestiftet worden ist. Die Truppen hatten in den Straßen der Stadt bis zur Bahnhofsstation hin Aufstellung genommen, während Flugzeuggeschwader in geringer Höhe über der Stadt kreuzten.

Während die Truppen präsentierten, sprach Badoglio Worte der Anerkennung für sämtliche Truppengattungen, die am Festzug teilgenommen haben. Seine Rede schloß mit einem Hoch auf den König und Mussolini. Anschließend fand ein Vorbeimarsch statt, den Badoglio und sein Stab beritten abnahmen. Eine Abordnung der Division Tevere, die in Somali-Land gekämpft hat, war eigens mit der Bahn aus Direbau nach Addis Abeba gekommen. In der Nähe der Bahnhofsstation war eine Tribüne für die Ehrengäste aufgebaut. Die Bevölkerung nahm das ungewöhnliche Schauspiel mit Begeisterung auf. Viele abessinische Hauptlinge, die sich unterworfen haben, wohnten der Truppenchau bei.

Gesetliche Festlegung des Imperiums

Mit ganz besonderer Feierlichkeit wird in der heutigen Kammer Sitzung und in der Senats Sitzung vom Sonnabend die Umwandlung der königlichen Dekrete vom 9. Mai in Gesetze vollzogen werden. Zu Beginn der beiden Sitzungen wird Mussolini die beiden Dekrete vorlegen, über die sofort das Dringlichkeitsverfahren eingeleitet und ein besonderer Ausschuß zu ihrer Prüfung eingesetzt wird. Mit Einstimmigkeit werden sodann Kammer und Senat den Verfügungen über die Errichtung des neuen italienischen Kaiserreichs und die Ernennung des Königs von Italien zum Kaiser von Abessinien und die Badoglios zum Bizetönig Gesetzeskraft verleihen. In der Senatsitzung beteiligen sich sämtliche Prinzen des königlichen Hauses, soweit sie Senatoren sind, an ihrer Spitze der Kronprinz von Italien.

Pariser Sorgen um die Dschibuti-Bahn

In französischen Kolonialkreisen scheint man ernsthaft über das künftige Schicksal der französischen Eisenbahn Addis Abeba—Dschibuti besorgt zu sein. Der „Excelsior“ macht sich zum Fürsprecher der im Vertrag von 1906 geschaffenen Vorrechte Frankreichs. Das Blatt erinnert daran, daß im Jahre 1909 die französische Regierung durch ein Sondergesetz ihr Interesse an der Eisenbahn behauptet habe, indem es für die Aktien und Schuldscheine der Eisenbahn eine Staatsgarantie geschaffen habe, was bisher nie der Fall gewesen sei. Die Eisenbahn werde jetzt weiter verkehren und vielleicht sogar in noch größerem Umfang, da sie die Versorgung der italienischen Truppen zu übernehmen habe. Dem werde sie sich nicht entziehen. In französisch-Somaliland müßte die Eisenbahn sich den Behörden des Landes fügen und sie müsse sich nun auch den Bedürfnissen der Befehlsmacht in Abessinien anpassen.

Durch den Vertrag von 1906, der in London und in Rom unterzeichnet worden sei, sei ein glattes Monopol für die französische Eisenbahn errichtet worden. Dieses dürfe nicht durch eine andere Eisenbahn in Abessinien und auch nicht durch eine Parallelbahn gefährdet werden.

In kolonialen Kreisen, so bemerkt das Blatt, zeige man jedoch gewisse Beunruhigung wegen der römischen Abkommen, die im Januar 1935 abgeschlossen und im März 1935 von der Kammer ratifiziert worden seien, ohne daß man den Wortlaut jemals veröffentlicht habe. Soweit die Eisenbahnlinie in Frage komme, wisse man nur, daß von den 36 000 Aktien der Bahn 2500 den Italienern überlassen, daß aber Maßnahmen ergriffen worden seien, die Mehrheit stets Frankreich vorzubehalten. Die kolonialen Kreise wünschten, daß diese freiwillig zugefiandene Ab-

denen neunzehn Juden getötet worden seien, ihre Hand im Spiel gehabt zu haben. Durch Bestechungen und andere machiavellistische Methoden werde bei den Arabern die Saat der Unzufriedenheit gelegt mit der Absicht, England in Verlegenheit zu setzen. Ähnliche Machenschaften mit gleichen Zielen würden in Ägypten angewandt. Nur die Zurückhaltung der britischen Behörden zur Kenntnis gekommenen Tatsachen verhindert. Das sei zu verstehen aus dem Wunsch, eine Aufpeitschung der öffentlichen Meinung in England zu verhindern.

Genf bis Mitte Juni vertagt

Der Völkerbundsrat unterbrach am Mittwochabend seine 92. Tagung bis Dienstag, 16. Juni.

In dem Bericht über die Finanzlage in Oesterreich, Bulgarien, Ungarn und Estland wird erklärt, in Oesterreich und Ungarn hätten sich die Verhältnisse gebessert. In Bulgarien seien gewisse Finanzreformen durchgeführt, andere, auf die Völkerbund Gewicht lege, ließen jedoch noch auf sich warten. In Estland, das 1927 eine Völkerbundsanleihe aufgenommen habe, befänden sich die Staatsfinanzen in einem sehr befriedigendem Zustand.

In der nichtöffentlichen Sitzung wurde anlässlich eines Berichtes über Sklavereifragen die rechtliche Stellung Abessiniens im Völkerbund erneut gestreift. Unter den Schriftstücken, die dieser Bericht enthält, befand sich auch eine Mitteilung der italienischen Regierung über die Sklaverei in Abessinien. Eden wies darauf hin, daß es Sache des Rates sei, diese italienische Mitteilung der abessinischen Regierung zur Kenntnis zu bringen. Eden warf die Frage auf, ob eine Veröffentlichung des Schriftstückes erfolgen solle angesichts der Tatsache, daß gewisse Informationen im Laufe militärischer Handlungen, die in Verletzung des Paktes unternommen wurden, erlangt worden seien; offenbar werde der Rat eine Veröffentlichung derartigen Materials nicht für möglich halten. Der spanische Vertreter schlug demgegenüber vor, das Dokument zwar zu veröffentlichen, aber dazu zu bemerken, daß dieses Dokument in keiner Weise die Auffassung des Rates über das italienische Vorgehen in Abessinien ändere.

Auf Vorschlag Edens beschloß der Rat, die Frage des Locarno-Vertrages auf seine Juni-Tagung zu verchieben.

treten von Aktien nicht den Vorwand für ein weiteres Abtreten sein möge, was ernste Unzufriedenheiten mit sich bringen könne. Die Achtung vor Verträgen müsse der französischen Eisenbahngesellschaft all die Vorteile der rechnerhaften, die sie auf friedlichem Wege erzielt habe.

Der Wiederaufbau von Addis Abeba

Großzügige Pläne des Gouverneurs Bottai

Asmara, 14. Mai. (Zuspruch des Berichterstatters des V.N.B.) Wie aus Addis Abeba verlautet, beschäftigt sich die italienischen Behörden eingehend mit der Umwandlung der alten abessinischen Hauptstadt in einen modernen Mittelpunkt ihres neu geschaffenen ostafrikanischen Reiches. Der zum Zivilgouverneur von Addis Abeba ernannte frühere Gouverneur von Rom, Bottai, hat einen Plan ausgearbeitet, der in erster Linie die Neuordnung des Gesundheitswesens vorzieht. Als zweiter Schritt soll die Indienststellung öffentlicher Verkehrsmittel folgen. Die dritte große Aufgabe liegt in der Schaffung großzügiger Kanalisationsanlagen. Zur Sicherung der Wiederaufbauarbeit wird eine zuverlässige Ortspolizei geschaffen werden, deren erste Abteilungen gerade in Bildung begriffen sind.

Paraguay beugt vor

Scharfe Maßnahmen gegen den Bolschewismus.

Nach den bösen Erfahrungen in Brasilien sind die südamerikanischen Staaten auf der Hut vor den kommunistischen Hezern, die immer wieder von neuem ihre Wühl- und Zerkünderarbeit in der Bevölkerung und innerhalb der bewaffneten Macht aufzunehmen versuchen.

Bolschewistische Propaganda im Heer von Paraguay veranlaßte das Offizierskorps, energische Maßnahmen gegen den Arbeiterverband zu verlangen. Daraufhin wurden der Generalsekretär des Verbandes, Francisco Gaona, sein Stellvertreter Thomas Mayor und eine große Zahl leitender Bolschewisten, die einen Aufstand vorbereitet, verhaftet und ausgewiesen. Sie wurden nach Argentinien abgeschoben. Der Arbeiterverband erklärte darauf den Generalstreik, doch hatte die Streikparole nur teilweise Erfolg. Polizei schützt die zahlreichen Arbeitswilligen.

Staatspräsident Franco veröffentlichte einen Aufruf an das Volk, der begeistert aufgenommen wurde. Der Präsident stellt darin u. a. fest, daß das Bekenntnis gewisser Elemente zur Revolution trügerisch sei. Es handle sich dabei um die schlimmsten Feinde des Vaterlandes, die versuchten, in den Arbeitermassen Fuß zu fassen und im Einlang mit der dritten Internationalen handelten.

Die Regierung werde niemals zugeben, daß das Vaterland der Weidplatz eines alles vernichtenden Gefühls und ehrgeiziger Verbrecher werde.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Smith, erklärte, er werde alles in seiner Macht stehende tun, damit der Lehre der Zerkünder und des Zusammenbruchs predigende Bolschewismus in Paraguay nicht Fuß fassen könne.

Geburtenunterschuf in Frankreich

Paris, 14. Mai. Vom Büro des Ministerpräsidenten wird eine vergleichende Aufstellung der Bevölkerungsziffern für 1935 und 1934 veröffentlicht. Im Jahre 1934 hatte Frankreich noch einen Geburtenüberschuß von 42 840, dem für 1935 ein Geburtenunterschuf von 19476 gegenüberübersteht.

Im Zeichen des Luftsports

Appell an das deutsche Volk.

Am 21. und 24. Mai d. J. soll Deutschland wiederum im Zeichen des Luftsports stehen. Der Reichsluftsportführer tritt an diesem Tage mit seiner gesamten Organisation an die Volksgemeinschaft heran, um für den Luftsportgebanken zu werben. Diese Werbung ist mit dem Vertrieb von besonders geschmackvollen Werbeabzeichen in Häusern und auf Straßen verbunden.



Der Reichsstatthalter im Erzgebirge

Eröffnung der Ausstellung „Grenzlandschaften“ in Obernhau

Die in der landschaftlich schön liegenden erzgebirgischen Grenzstadt Obernhau mit viel Fleiß geschaffene Ausstellung „Grenzlandschaften“ wurde am Mittwoch in Gegenwart des Gauleiters und Reichsstatthalters Mutschmann, Landesstellenleiters Salzmann, Wirtschaftsministers Lent und Gauwalters Peitsch, Vertretern der Partei, der Behörden, der Wirtschaft und Künstlererschaft eröffnet.

Kreisleiter Zetsche, Marienberg, dankte im Namen aller Schaffenden des oberen Grenzlandes dem Gauleiter dafür, daß er die Schirmherrschaft über diese Ausstellung übernommen habe, die ein Bollwerk der Kunst sein und auch dem notleidenden Grenzland wirtschaftlich helfen solle.

Kreis Kulturwalter Richter, Obernhau, erläuterte den Sinn dieser Schau, die von Männern geschaffen worden sei, die ihre Heimat und ihr Vaterland liebten; das, was die Schau biete, spreche zur Seele wie jede deutsche Kunst.

Landesstellenleiter Salzmann sprach über die Irrwege der Kunst in den Jahren vor der Machtübernahme. Durch die nationalsozialistische Revolution sei der Weg freigeworden für ein neues Kunstschaffen. Die Reichskulturkammer habe die deutsche Kunst auf eine neue Basis gestellt, sie zu einer geschlossenen Einheit zusammengefaßt und ihr neue Wege gewiesen. Durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sei es gelungen, die breite Masse des Volkes zur Kunst zurückzuführen, und auch die Kunst habe den Weg zum Volk wiedergefunden. Die Ausstellung in der Grenzstadt Obernhau sei ein Beispiel dafür, wie tief verwurzelt die Kunst in Volk und Heimat sei.

Reichsstatthalter Mutschmann nahm darauf die Eröffnung der Ausstellung mit dem Wunsch vor, daß sie sich zum Segen der Heimat auswirken möge.

Nachdem der Reichsstatthalter die Grenzlandschau besichtigt hatte, stattete er der Gießerei und dem Walzwerk der Firma F. A. Lange in Kupferhammer-Grünthal einen Besuch ab.

Der alte Kupferhammer, die erste Münzstätte in Sachsen, der im nächsten Jahr auf ein vierhundertjähriges Bestehen zurückblicken kann, soll im Laufe der nächsten zwei bis drei Jahre in seiner ursprünglichen Form wiederhergestellt werden. Durch den Abbruch der später hinzugekommenen Gebäude würde das Baumaterial für etwa fünfzig Siedlungshäuser freierwerden.

Vor der Ausstellungseröffnung besichtigte der Reichsstatthalter in Begleitung des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit, Hg. Lent, und des Gauwalters der DAF, Peitsch, einige Betriebe im sächsischen Grenzkreis Marienberg. Die Reihe der Besichtigungen begann bei der fast hundertjährigen Spinnerei in Benusberg. Im Anschluß daran besuchte der Reichsstatthalter mit Wirtschaftsminister Lent und Gauwalter Peitsch das neue Heim der Kreisleitung in Marienberg und darauf die Mosaikplattenfabrik in Marienberg. Als nächster Betrieb wurde die Kunstblumenfabrik in Obernhau besichtigt, die mit ihrer in der Hauptarbeitszeit bis zu 650 Mann starken Belegschaft und ihren 1500 Heimarbeitern der ganzen Umgebung das wirtschaftliche Rückgrat bietet. Als besonders erfreulich konnte hier festgestellt werden, daß es gelungen ist, im letzten Jahr die Ausfuhr zu verdoppeln.

Am Mittwochabend fanden in Marienberg, in Obernhau und in Großholbersdorf große Rundgebungen statt, bei denen Gauleiter Mutschmann, Wirtschaftsminister Lent und Gauwalter Peitsch zu vielen tausenden Volksgenossen des sächsischen Grenzlandes sprachen.

Durch den Luftsport erhält beste deutsche Jugend das vorfliegerische Ritzzeug, welches ihr dann in der Luftwaffe, die den Frieden des Reiches zur Luft schirmt, zugute kommt. Der deutsche Luftsport ist auch das große Sammelbeden all der Männer, die dem Vaterlande in der Luftwaffe gedient haben. Großes ist auf allen Gebieten des Luftsports — Modellflug, Segelflug, Motorflug, Ballonwesen — seit 1933 geleistet und geschaffen worden.

Besonders die Jugend ist Trägerin des Luftfahrtgedankens. In überfließender Begeisterung eilt sie zu den Fahnen des deutschen Luftsports. Verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Reichsluftsportführer, Reichsjugendführung und der Erzieherchaft gibt die Grundlage für die einheitliche Erziehung der jungen Kräfte vom 10. Lebensjahre ab. Handwerkliche und fliegerische Betätigung im Luftsport gehen Hand in Hand.

Wenn dich, deutscher Volksgenosse, nun am 23. und 24. Mai der deutsche Luftsport ruft, um ihm zur Erfüllung seiner großen Aufgaben wie bisher ein kleines Scherlein zu opfern, damit deutsche Luftgeltung gefördert und auch der deutsche Luftsport für das Wohl des Vaterlandes einlagereit sein und bleiben kann, so wird dieser Appell nicht ungehört verhallen. Luftsport ist Sache des ganzen Volkes, aus Luftsportgeist ist jeder Flug geboren.

Festaufführung im Rahmen der Reichstheaterfestwoche

Müllers „Rothschild siegt bei Waterloo“

München, 14. Mai. Kennzeichnend für die diesjährige Reichstheaterfestwoche ist vor allem der Durchbruch des nationalsozialistischen Dramas. Drei nationalsozialistische Dichter kommen dabei zu Wort. Friedrich Bethge „March der Veteranen“ hat bereits im Theater des Volkes einen fast beispiellosen Erfolg errungen. Hans Johst „Thomas Painé“ wird am Freitag im Nationaltheater in Szene gehen.

Die Kammerspiele im Schauspielhaus hatten die Aufführung des Satyrs „Rothschild siegt bei Waterloo“ von Wolfgang Herberich Müller übernommen, dem auf dem Parteitag 1935 mit dem deutschen Dichterpreis ausgezeichneten jungen Dichter.

Zur Festaufführung am Mittwochabend hatte das Bestial des Hauses grüngoldenen Schmuck angelegt. Eine große Zahl führender Männer des Staates, der Bewegung, der Stadt und der Behörden hatten sich eingefunden, darunter Gauleiter Staatsminister Wolf Wagner, Reichsleiter Oberbürgermeister Fiebler und der Präsident der Reichstheaterkammer Dr. Schlösser.

Die Inszenierung hatte Otto Faldenberg besorgt, die Bühnenbilder Eduard Sturm geschaffen. Die Titelrolle des Bankiers Rothschild spielte Friedrich Domin. Mit Spannung und wachsender Anteilnahme folgte das Haus dem padenden Spiel. Der Dichter stellt dem Blutopfer der Jehntausende von Jähren, die männlich ihr Leben für den durch sie verkörperten Staat hingeben, eine unheimliche Macht gegenüber, die, wie der Dichter im Wortwort zu seinem Schauspiel sagt, aus Menschenzähnen und aus Männern Hörsenprojekte macht.

Reicher Beifall dankte in der Pause und besonders am Schluß dem Dichter und den Leistung nber Darsteller.

Örtliches und Sächsisches

Der Wald, die Grundlage deines Wohlstandes

Selbst wenn der Wald uns gar keine wirtschaftlichen Güter unmittelbar schenkte, so hätten wir dennoch allen Anlaß, ihn sorgsam zu schonen; denn der Wald ist das Unterpfand des Wohlstandes, indem er den Wasserhaushalt großer Gebiete regelt, die Bodenerosion festhält und damit die Fruchtbarkeit der Acker bewahrt.

Die Pflanzengemeinde des Waldes umflammt mit ihren Wurzeln den Verwitterungsboden und hindert seine Abschwemmung. Das Kronendach der Bäume und die Streudecke des Waldbodens schützen den Boden vor Verdichtung, die sonst durch den Aufschlag der Regentropfen sehr bald eintritt. Der Waldboden bleibt infolgedessen locker und fruchtbar. Mit seinen vielen Poren saugt er das Wasser auf wie ein Schwamm und läßt es nur langsam in die Klüfte des Gesteins versickern. In Quellen und Wasserläufen kann dann das Wasser wieder hervortreten, um ruhig und gleichmäßig zu Tal zu fließen. Die Schneeschmelze des Frühjahrs geht im Walde langsam vor sich; dadurch werden Ueberschwemmungen verhindert.

Im Hochgebirge mildert der Wald die Lawinengefahr, in der Ebene bricht er die Kraft des Windes, verhindert Bodenverwehungen und Dünenbildung, regelt die Wasserverdunstung, hält den Grundwasserstand in gleichmäßiger Höhe.

Ein Land mit gepflegtem Walde hat fruchtbare Acker und Weiden, einen gesunden Bauernstand, geregelten Verkehr auf schiffbaren Strömen, nutzbare Wasserkräfte und damit auch eine blühende Industrie.

Mit der Zerstörung des Waldes verfallen die Gebirge, das Kulturland wird zerklüftet und weithin mit Schlamm und Geröll der hemmungslos von den Bergen herabstürzenden Wildwasser verschüttet. Handel und Wandel ersterben. Die Bevölkerung verarmt und ist von Naturgewalten dauernd schwer bedroht. Dafür bieten die Geschichte und auch noch die Gegenwart traurige Beispiele genug. Die griechische und römische Kultur sind an der Waldvernichtung zugrundegegangen. Die entsetzlichen Ueberschwemmungen, über die alljährlich aus China berichtet wird, sind die Folge der Waldzerstörung in den Quellgebieten der großen Ströme. Wie ein einseitig auf den Gedanken, in unserem Vaterlande könnte es derart auch so ausfallen, auf alle diejenigen fallen, die sich leichtfertig am Walde veründigen.

Darum schütze den Wald. Er ist auch deiner Scholle Schutz, deines Wohlstandes sichere Quelle. Hilf Waldbrände verhindern und sei so ein aktiver Kämpfer in der Waldbrandverhütung! Mit der „Arbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung“, das Reichsforstamt und der Reichsnährstand gemeinsam durchführen.

Pulsnitz. Fremde Gäste in unserer Stadt. Gestern Nachmittag kurz vor 15 Uhr lief ein Sonderzug der Reichsbahndirektion Dresden, eine „Fahrt ins Blaue“, auf dem Pulsnitzer Bahnhof mit etwa 350 Personen ein. Die Teilnehmer an dieser Fahrt wurden von der Mittsche-Kapelle empfangen und unter schneidigen Marschweifen ging es in Pulsnitz, während die auswärtigen Gäste die Stadtkirche besichtigten und unter kurzen Besichtigungen aufsuchten. Hier die Sebenswürdigkeiten unseres schönen Gotteshauses und die beiden Gedächtniskapellen zeigte. Anschließend begrüßte der Stadt Pulsnitz und des Verkehrsvereins herzlich. Am 14. Mai wurden die Teilnehmer in einzelne Gruppen aufgeteilt. Während ein Teil immer den Nachmittagsstafette im „Schützenhaus“ einnahm, wurden die anderen Gruppen durch unsere Stadt geführt. In der Führung durch die Stadt und ver-

schiedene Betriebe beteiligten sich wiederum außer einigen bewährten Volksgenossen auch 15 Schüler und Schülerinnen der hiesigen Handelsschule. Mit größtem Interesse besichtigten die Dresdner Gäste die Pfefferschleierei von Bubnid, Großschy und Oswald Köhler, die Zyporeien von Mirsch, Birgel (Hornor Straße) und Thomsche, sowie das Ueberlandkraftwerk. Gegen 18 Uhr waren die einzelnen Führungen beendet und man ver sammelte sich noch für zwei Stunden zu einem geselligen Beisammeln in Saale des Schützenhauses. Die Mittsche-Kapelle spielte wieder zur Unterhaltung, für die weitere Ausgestaltung sorgten ein Anlager und zwei Sängerinnen aus Dresden, die für ihre Darbietungen großen Beifall ernteten. So vergingen die bis zur Abfahrt noch verbleibenden Stunden wie im Fluge. Die Stimmung war ganz groß und allen hat es in unserer Stadt gut gefallen. Gegen 20 Uhr ging es dann wieder in gemeinsamen Zug unter den Klängen der Mittsche-Kapelle nach dem Bahnhof. Fast jeder Teilnehmer an dieser Blaufahrt hatte sich auch ein Andenken von Pulsnitz mitgenommen, das bewiesen die zahlreichen Tüten und Pakete, mit denen die meisten bewaffnet waren. Zum Abschied spielte die Kapelle „Auf i dem zum Städtle hinaus“ und unter Zückerküssen verließ der Sonderzug wieder unsere Stadt. — Nachdem nun wieder die Reifefaison begonnen hat, wurde gerade in den letzten Tagen unsere Stadt von einer großen Anzahl von Autofahrten aufgesucht. So weilten am Mittwoch mehrere Stunden drei Gbauer Automobile in Pulsnitz, gestern außer der Dresdner Blaufahrt auch eine Baugner Gesellschaft, während bereits heute vormittag wieder drei große Automobile aus dem Senftenberger Kohlengebiet eintrafen und unsere Stadt besichtigten; ein Zeichen, daß auch Pulsnitz mehr denn früher in die Reiserouten eingeschlossen wird.

Pulsnitz. Presse-Arteile über das „Politische Kabarett“. Die „Wormser Volkszeitung“ vom 20. 1. 1936 schreibt u. a.: „... Mit einem beispiellosen Erfolg waren seine Veranstaltungen gekrönt, ein Siegeszug, der mit dem Ostspiel in Worms fortgesetzt wurde. — Ein buntes Programm, dessen einzelne Nummern immer wieder herzlichen Beifall und begeistertes Lachen hervorriefen. Sellen haben wir in unserer Vaterstadt eine solch wertvolle und künstlerisch hochstehende Veranstaltung dieser Art erlebt. ... Die „Rhein-Front“ (NS-Zeitung) vom 27. 1. 1936 schreibt u. a.: „... Diese frohen, erheitenden und vor allem lehrreichen und erzieherisch wertvollen zwei Stunden bedeuteten für Bad Dürkheim ein Ereignis, wie es bisher noch nicht hier in dieser reifen Künstlerchaft aller Mitwirkenden gegeben wurde. — Alles in allem: Ein Genuß und ein Gewinn von vielen Graden, Erziehung zur Volksgemeinschaft und zur guten deutschen Art.“

Pulsnitz. T. v. „Turnerbund“ e. V. D. E. Für die kommenden Sonnabend angeordnete Jahres-Hauptversammlung hat sich die Verlegung nach der Stätte turnerischen Wirkens notwendig gemacht, weil der Transport des für den im Rahmen der Versammlung abzuhaltenden Lichtbildvortrag benötigten Lichtbildapparates dies für geboten erscheinen läßt.

Pulsnitz. Muttertagsfeier des R. D. K. Der Reichsbund der Kinderreichen veranstaltet einen Muttertags-Abend, dessen Ausgestaltung die Ohorer Schulleitung und die NSB. übernommen haben. Geboten werden Volkstänze und musikalische Vorträge. Im Mittelpunkt des Abends steht ein Vortrag über die Bedeutung des Muttertages.

Königsbrück. Reitende Artilleristen: Am 20. Mai Kameradschaftstreffen in Königsbrück. Am 21. Mai (Himmelfahrtstag) nachmittags Besichtigung der Prinz-Georg-Kaserne in Königsbrück. Anfragen beantwortet Otto Kahlbau, Dresden-2, 16, Feldherrenstraße 25.

Dresden. Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens. Der Sächsische Minister des Innern hat auf Grund der Reichsgerichte über die Einziehung kommunistischen und volks- und staatsfeindlichen Vermögens das auf den Namen des 4. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund e. V. in Dresden eingetragene Grundstück Bl. 1267 des Grundbuchs für Dresden-2. zugunsten des Landes Sachsen eingezogen.

Kadeberg. Nicht in Steinbrüchen Klettern! Vor einigen Tagen war der sechsjährige Hans Kloßbe beim Klettern an der Felswand eines früheren Steinbruchs abgestürzt. Der Junge wurde benimmungslos auf einem Acker liegend aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht, wo er jetzt stirbt.

Wurzen. Zwei Lehrlinge als Lebensretter. Als ein Paddelboot unter der in Nitzsche für den Bau eines Mulde-Dammes errichteten Holzbrücke hindurchfahren wollten, verloren die Insassen die Herrschaft über das Boot und fuhren gegen einen Pfeiler. Das kleine Boot wurde zertrümmert und die Paddler, ein Mann mit Begleiterin, stürzten ins Wasser. Während sich der Mann durch Schwimmen retten konnte, geriet seine Begleiterin in die Gefahr des Ertrinkens. Der auf der Brücke stehende Schloßlerlehrling Rudi Schneider sprang sofort nach und rettete die Paddlerin; sein Kamerad Willi Wosty leistete ihm dabei erfolgreich Hilfe.

Aue. Zwei Millionen Arbeitsgelder. Der großzügige Arbeitsbeschaffungsplan der Stadtverwaltung sieht im Hoch- und Tiefbauwesen bei 115 000 Tagewerken einen Gesamtaufwand von 2 330 240 R. M. für das Jahr 1936 vor. Hoch- und Straßenbauten, der Großbrückenbau am Bahnhof, der Bau des Hanja-Hauses am Altmarkt, der Stadthalle und einer Anzahl Wohn- und Siedlungshäuser gibt zahlreichen Volksgenossen Beschäftigung. Durch die Bauvorhaben sollen 190 Wohnungen errichtet werden.

Auch für Stadtfeiern Festspiele anmelden

Landeskulturwalter Salzmann gibt bekannt: Im Laufe des Sommers sind eine Reihe von Stadtfeiern vorgelegen, die teils aus Anlaß des Bestehens der Stadt, teils aus Anlaß eines jährlichen Brauchtums und dergleichen durchgeführt werden. Sofern anlässlich dieser Stadtfeiern Festspiele auf Marktplätzen, auf den Straßen der Stadt oder dergleichen im Freien vorgehen sind, wird erneut darauf hingewiesen, daß diese Aufführungen genehmigungspflichtig durch den Präsidenten des Reichsbundes der Deutschen Freilicht- und Volksschauspiele in Berlin sind, und zwar unabhängig vom Genehmigungsverfahren des Staates; andere Genehmigungen sind ungültig. Der diesbezügliche Antrag ist in doppelter Ausführung entsprechend den für die Durchführung von Freilicht- und Volksschauspielen ergangenen Richtlinien beim Landeskulturwalter, Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Dresden-2, 1, Auguststraße, einzureichen.

Platz- oder Zulassungsarten für besonders beschleunigte D-Züge zwischen Berlin und Dresden

Die mit Einführung des Sommerfahrplans verkehrenden besonders beschleunigten D-Züge 53, 54, 57 und 58 zwischen Berlin und Dresden können bis auf weiteres nur von Reisenden benutzt werden, die im Besitz einer im voraus gelösten Platzkarte oder einer besonderen Zulassungsart sind. Die Platzkarten werden wie üblich vom dritten Tag vor Abgang des Zuges ab verkauft. Die Zulassungsarten werden unentgeltlich abgegeben in Dresden Hbf., Dresden-Neustadt und von den Reisebüros in Dresden für D 53 vom Tag vor der Reise von 12 Uhr ab, für D 57 am Reisetag von 0 Uhr ab, in Berlin Anhalter Bahnhof für D 54 vom Tag vor der Reise von 17 Uhr ab, für D 58 am Reisetag von 12 Uhr ab.

Wer den Dienst an der Gemeinschaft in der DAF verweigert, verzichtet auf alle Rechte, die ihm daraus erwachsen!

10 000 R. M. Schmuggelgeld im Damenstrumpf

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Chemnitz hatte sich das jüdische Ehepaar Heinrich und Betty Liefisch wegen Diebstahls von 10 000 R. M. Geld und Hartgeld in Höhe von 12 000 R. M. über die tschechoslowakische Grenze bei Oberwiesenthal schmuggeln wollen. Vor dem Uebertritt über die Grenze, also noch auf deutschem Boden, in der Nähe der Hammerrühle, wurde das Ehepaar von einem Zollbeamten gestellt. Der Chemanner veruchte zu flüchten, wurde aber durch Wintersportler aufgehalten und dem Beamten übergeben. Bei Heinrich Liefisch fand man aber nur 500 R. M. Silbergeld und bei Betty Liefisch 12 R. M. und 20 Tschechenkronen. In einem unbewachten Augenblick hatte Liefisch über 11 000 R. M. Banknoten, die er in einem abgeknittenen Damenstrumpf und einem Beutel frug, in eine Schneewehe geworfen. Das Papiergeld wurde später von Kindern gefunden und abgeliefert. Heinrich Liefisch erhielt ein Jahr und zwei Monate Gefängnis sowie 12 000 R. M. Geldstrafe, Frau Liefisch zwei Monate Gefängnis, die durch die Unteruchungshaft als verbüßt gelten.

„Man wird eben alt!“

Nichts ist lustiger, als den Zerfall der Zähne mit dieser Nebenart abzutun, ihn als unvermeidlich hinzustellen. In den weitaus meisten Fällen sind wir selber schuld daran, wenn unsere Zähne erkranken und mit der Zeit unbrauchbar werden. Wie viele Menschen z. B. veräumen es noch, abends ihre Zähne mit Chlorodont zu putzen! Dabei sind die Zähne doch gerade des Nachts durch die Zersetzung der Speisereste am meisten gefährdet. Wer also seine Zähne bis ins hohe Alter gesund erhalten will, pflegt sie vor allem abends mit Chlorodont!



Gautag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Bischofswerda

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hält am Sonnabend, 16., und Sonntag, 17. Mai 1936, in Bischofswerda seinen diesjährigen Gautag ab. Am Sonnabend findet ein Empfang der Vertreter im Bürgeraal des Rathauses durch den Bürgermeister der Stadt, Pg. Becker, statt. Danach kommen die Vertreter zu einer geschlossenen Vertreteritzung zusammen. Am Abend wendet sich der Volksbund an die ganze Öffentlichkeit in einer öffentlichen Versammlung. Im Mittelpunkt dieses Abends wird die Ansprache und der Arbeitsbericht des Gauführers O.K.K. Zentisch, Chemnitz, stehen sowie ein Lichtbildvortrag von Pfarrer Lenz, Weipzig, über die Arbeit des Volksbundes. Die vereinigten Männergefangenvereine Bischofswerda unter der Leitung von Kantor Hillmann haben ihre musikalische Mitwirkung zugesagt. Der Posaunenchor der Ev.-luth. Kirchengemeinde Bischofswerda unter Diakon Guldner wird Posaunenmusik darbieten. Am Sonntag findet in der Hauptkirche der Festgottesdienst statt, in dem Pfarrer Heinze, Bischofswerda, die Predigt halten wird. Im Anschluß daran formieren sich die Verbände und Vereine mit ihren Fahnen zu gemeinsamem Zug zum Ehrenmal; dort erfolgt Kranzniederlegung.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat sich die große Aufgabe gestellt, unsere Kriegsgräberstätten im Ausland und die Gräber der gefallenen Freiheitskämpfer in schlichter, deutschem Empfinden entsprechender Form auszugestalten. Nahezu zwei Millionen unserer Brüder ruhen in fremder Erde. Es gilt ihnen, die für die Heimat ihr Leben gaben, ein Stück Heimat zu bereiten. Im Jahre 1926 hat der Volksbund mit seiner Bautätigkeit begonnen. In Frankreich sind von 209 Kriegsgräberstätten 70 fertiggestellt und weitere 50 in Arbeit genommen. In Polen harren rund 3000 Kriegsgräberstätten der Ausgestaltung. In allen übrigen Ländern, in denen deutsche Krieger ruhen, ist der Volksbund tätig. Anläßlich ist die Kriegsgräberstätte in Bethlehem fertiggestellt worden. Was der Volksbund geschaffen hat, entstand aus freiwilligen Spenden.

Der Gautag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge legt die Frage nahe, wie der Führer und Reichslanzler zu der Arbeit des Volksbundes steht. Darüber gibt ein Schreiben des Führers und Reichslanzlers vom 5. Dezember 1934 Aufschluß, in dem es heißt: „Dem Volksbunde Deutsche Kriegsgräberfürsorge danke ich für den mir erstatteten Bericht über seine bisherige und künftige Tätigkeit. Die Arbeit des Volksbundes, die der Ehre unserer gefallenen Kameraden dienen und ihr Gedenden durch würdigen Ausbau und treue Pflege der deutschen Gräberstätten wachhalten will, habe ich stets mit großem Interesse verfolgt. Ich betrachte es als eine Ehrenpflicht der Reichsregierung, dieses Bestreben und das Wirken des Volksbundes tatkräftig zu fördern und zu unterstützen, meiner persönlichen Mithilfe hierbei dürfen Sie gewiß sein. Mit deutschem Gruß! gez.: Adolf Hitler.“

Die NS-Volkswohlfahrt

leistet stille Aufbauarbeit für die Gesunderhaltung unseres deutschen Volkes. Ihre Arbeit ist freiwilliger Dienst an der Nation. Werde auch Du Mitglied der NSV!

Beilage

Eine reich illustrierte Sonderbeilage der Firma Renner in Dresden, am Altmarkt, liegt der heutigen Nummer bei. Wir empfehlen diese der besonderen Beachtung.

Deutsche Arbeitsfront

NSD. „Kraft durch Freude“

Ortsgruppe Dorn. Omnibus-Halbtagsfahrt am Pfingstdienstag, 2. Juni, nach Moritzburg. Preis mit Besichtigung des Schlosses und der Wildfütterung 2.80 RM. Anmeldungen sind bis Sonntag, 17. Mai, bei Franz Höfgen, Rathaus, anzubringen.

Urlaubsfahrten mit der NSD. „Kraft durch Freude“

Nachfolgende Urlaubsfahrten sind für das gesamte Gaugebiet Sachsen wieder geöffnet worden, und wir fordern alle diejenigen Volksgenossen, die gewillt sind, eine Urlaubsfahrt mit „Kraft durch Freude“ zu erleben, auf, sich an diesen Fahrten zu beteiligen. Auch im Frühjahr und Anfang des Sommers ist der Urlaub schön, schöner als zur Hauptreisezeit.

Fahrt Nr. 51 ab Dresden am 19. Juni in den Schwarzwald, Rückfahrt am 2. Juli, Preis 50 RM.

Fahrt Nr. 53 ab Dresden am 20. Juni in die schöne Lausitz, Rückfahrt am 27. Juni, Preis 14.90 RM.

Fahrt Nr. 58 ab Dresden am 26. Juni in den Odenwald, Rückfahrt am 3. Juli, Preis 34 RM.

Fahrt Nr. 63 ab Dresden am 27. Juni in das Erzgebirge, Rückfahrt am 4. Juli, Preis 13.60 RM.

Die angegebenen Preise verstehen sich immer für Bahnfahrt, Verpflegung und Unterkunft sowie für die jeweils angegebenen Sonderleistungen. Einzelheiten dieser Fahrten erfahren Sie aus dem Jahresheft und den Monatsheften „Kraft durch Freude“.

Wanderferienlager in der Sächsischen Schweiz

Das Wanderheim Königstein ist für diese Ferienlager bestimmt worden. Dort besteht für jeden Volksgenossen die Möglichkeit, für wenig Geld die herrliche Sächsische Schweiz kennen zu lernen. Der Kreis Kamenz fährt deshalb vom 31. Mai bis 7. Juni 1936 eine Radfahrpartie nach Königstein. Preis für diese Zeit 9.05 RM. Darin ist enthalten Übernachtung im Wanderheim sowie täglich ein warmes Essen, welches mittags oder abends, je nach dem Programm, ausgegeben wird.

Faltbootwandern

Im Juni, Juli und August werden Faltbootwanderungen nach dem Spreewald, an die Mosel, nach dem Rhein, Main usw. durchgeführt. Auch hier sind die Preise sehr niedrig gehalten, wie Sie aus nachstehender Fahrt erfahren:

Fahrt Nr. 59/11 vom 26. Juni bis 3. Juli 1936 Rhein-Main: Altschaffenburg, Seeligstadt, Hanau, Frankfurt, Rüsselsheim, Mainz, Ridesheim (Niederwald-Denkmal), Bingen, Altmannshausen, Lorch, Saub., St. Ovar (Korelei), Koblenz, Neuwied, Andernach, Fahrttdauer 6 Tage ab Dresden 31.20 RM.

Im Preis ist Eisenbahn (evtl. Dampferfahrt), Faltbootbeförderung, Übernachtung und warmes Abendessen während der Fahrttage enthalten.

Auskunft erteilen die Kreisdienststellen, die Ortswaltungen sowie die Betriebswarte der NSD-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Die Arzneimittelwerbung

Mit dem 5. Mai 1936 ist eine preußische Polizeiverordnung veröffentlicht, die in umfassender Weise die Werbung auf dem Gebiete des Heilmittelwesens einheitlich regelt. Sie wird am 1. August 1936 in Kraft treten. Gleichzeitig ist von dem Reichs- und preußischen Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und dem Reichswirtschaftsminister der Erlaß entsprechend der Polizeiverordnungen in den übrigen Ländern veranlaßt worden. Unter dem 5. Mai 1936 ist ferner die 17. Bekanntmachung des Reichsministers der Wirtschaft ergangen. Die materiell-rechtlichen Vorschriften der beiden ersten Abschnitte der Bekanntmachung des Reichsministers der Wirtschaft und der Polizeiverordnung entsprechen einander. Auch diese Bekanntmachung tritt mit dem 1. August 1936 in Kraft.

Damit ist zum ersten Male in Deutschland die Arzneimittelwerbung für das ganze Reichsgebiet einheitlich geregelt und ein Zustand geschaffen worden, der schon seit vielen Jahren von allen an der Volksgesundheit und an der Heilmittelherstellung beteiligten Kreisen dringend gewünscht wurde.

Die Bedeutung der neuen Regelung liegt darin, daß sie auf der einen Seite die Möglichkeit bietet, die Gesundheit des deutschen Volkes als wichtiges deutsches Volksgut zu schützen und die Werbung für gesundheitsgefährdende Mittel zu unterbinden; auf der anderen Seite erhalten Arzneimittelhandel und Arzneimittelhersteller die Möglichkeit, ihre wirtschaftlichen Maßnahmen auf weite Sicht abzustellen, und sie sind von den Nachteilen der bisherigen Unsicherheit und von der Notwendigkeit befreit, mit ansechtbaren Werbemethoden in wirtschaftlichen Wettbewerben treten zu müssen.

Reichswetterdienst, Ausgabedort Dresden

für Freitag, 15. Mai 1936:

Schwach windig, Frühnebel, wolkig bis heiter, wärmer.

Turnverein „Turnerbund“ Pulsnitz

Sonnabend, den 16. Mai, 20 Uhr

Hauptversammlung

in der Turnhalle (nicht im Herrnhaus)

Muttertags = Feier!

Umstandehalber mußte die Muttertagsfeier um 8 Tage verschoben werden. Selbige findet nun am Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr im Schützenhausaal statt. Wir bitten die Einwohner von Pulsnitz um gütige Unterstützung und recht zahlreiches Erscheinen. Eintritt frei! Einlaß 1/8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

A. d. R., Ortsgruppe Pulsnitz

Dienstag abend 8 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden mein lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Richard Müller

im Alter von 43 Jahren.

In tiefer Trauer

Elsa verw. Müller und Kinder

Obersteina, den 12. 5. 1936.

Die Beerdigung findet Freitag, 1/2 Uhr vom Trauerhaus aus statt.



Tiefbewegt von all der Fülle der Verehrung und herzlichem Mitgefühl durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenspenden und ehrenvolles Geleit beim Heimgegangenen unseres lieben Sohnes, Herrn

Paul Artur Großmann

sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank. Besonderen Dank der Firma Gierisch, der Gefolgschaft und seinen Arbeitskameraden für das bereitwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. Dank dem Arbeitsunterstützungsverein, Herrn Lehrer Grundmann mit seinen Schülern für die erhebenden Trauergesänge sowie auch Herrn Pfarrer Müller für die trostreichen Worte am Grabe, allen Nachbarn und Bekannten für das letzte Geleit zur Stätte des Friedens. Dies alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan.

Liebe die Dir Gott gegeben,
Liebe in Arbeit und im Wort,
Liebe war Dein ganzes Leben,
Ruhe hat Dir nun Gott gegeben.

In tiefer Trauer

Familie Großmann und sein Sohn
im Namen aller Hinterbliebenen.

Niedersteina, Mittelbach, Weißbach,
am 13. Mai 1936.

Neueste Drahtberichte

Ausnahmezustand in Jerusalem

Jerusalem. Ueber die Altstadt von Jerusalem wurde am Mittwoch im Zusammenhang mit der Erschießung von zwei Juden der Ausnahmezustand verhängt. Zahlreiche Juden verlassen aus Furcht die Stadt.

Italien wünscht keine Veröffentlichung

London. Nach einer Meldung aus Genf hat die italienische Regierung den Völkerbund gebeten, von der Veröffentlichung der italienischen Note über den angeblichen Gebrauch britischer Dum-Dum-Geschosse in der italienischen Armee abzusehen. Der Times-Berichterstatter in Genf meldet, die italienische Regierung verfolge das Dokument zurückzuziehen, weil es klar geworden sei, daß Italien damit einen groben Schnitzer begangen habe.

Abessinische Regierung in Gora?

London. Wie Reuter aus Khartum meldet, scheint in Gora eine Art abessinische Regierung in Tätigkeit getreten zu sein. Nach der Flucht des Negus hatten sich mehrere abessinische Minister dorthin begeben und auch die Staatsarchive mitgenommen.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Donnerstag, 14. Mai 1936

Ochsen, Bullen, Kühe und Schafe belanglos. Kälber: Auftrieb 743. a) —, b) 63-68, c) 50-2, d) 42-49, e) 37-41. Geschäftsgang langsam. — Schweine: Auftrieb 1110. a) 56; b) 1 55; b) 2 54; c) 52; d) 50; e) —; f) —; g) 1 —; g) 2 —. Geschäftsgang langsam.

Bereins-Nachrichten Dorn

Obstbauverein. Nächsten Sonnabend, 20.30 Uhr: Versammlung in der Mittelschänke.

D. B. G., Ortsgruppe Dorn. Sonnabend, 16. Mai, 20 Uhr: Wichtige Versammlung.

22. Mai:

Politisches Kabarett

Krieger-Kameradschaft Pulsnitz

Abend-Wanderung

am 16. 5. 1936. Abmarsch 20 Uhr vom Schützenhaus Ziel: Waldschlöbchen. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Kyffhäuser-Anzug soweit vorhanden

Der Kameradschaftsführer

Trachten- u. Sportschuhe

neue Modelle in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Schuhhaus Führlich

Pulsnitz

Schloß-Ecke Gartenstraße

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster.

Mädchen

vom Lande, 20-22 Jahr, nach Dresden in Fleischerei, gute Dauerstell. Vorzug bei Trodel, Pulsnitz, Ziegenbalgplatz 1 II.

Lose der sächs. Landeslotterie

Höchstbetrag im günstigsten Falle 500.000 RM. Ziehung 1. Klasse 18. 19., 20. Mai empf. Max Greubitz

Warum
nutzen Sie noch so oft?

Geben Sie den Fußbädern einen schönen, wasserfesten Glanzüberzug durch Selfix. Sie haben nur die halbe Arbeit. Selfix brennt wund erbar, glänzend, leicht und spiegelglatt.

Dose ca. 2/2 Pf. RM 0.25
1 " " 0.15
2 " " 0.10

Sommerproffen
Verwenden Sie vertrauensvoll Frucht's Schwannentopf

Öffnen Sie vorher die Poren durch Schönheitswasser Aphrodite

Drogerie M. Jentisch
von Hindenburgstr. 28

Morgen Freitag, den 15. Mai findet in Pulsnitz, in der „Bierquelle“, Hotel Grauer Wolf, von 1-5 Uhr wieder meine bekannte

Bettfedern-Schau

statt. Herrliche Bettfedern von ganz hervorragender Füllkraft von 250 RM bis zur allerfeinsten Schleißdaune zu 650 RM. Bitte besuchen Sie mich. Ansehen umsonst.

Bettfedernversand P Wittig, Langenhennersdorf

Der neue Fahrplan

Der Deutschen Reichsbahn (gültig ab 15. Mai) erscheint in der Freitag-Nummer.

Haltet und lest den „Anzeiger“

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme beim Heimgegangenen unseres lieben Entschlafenen, Herrn

Emil Schöne

sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

In stiller Trauer
die Hinterbliebenen

Pulsnitz, am 14. Mai 1936

Burg Altena die Wiege des deutschen Jugendherbergswerks

Am Sonnabend und Sonntag tritt überall im Reich die deutsche Jugend vor dich hin, um für die deutschen Jugendherbergen zu werben. Jungen und Mädchen der HJ sammeln Bausteine, um das stolze Werk, das als größter Gastgeber der Welt in Deutschland einzigartig dasteht, noch weiter auszubauen. Jugendherbergswerbetage gibt es schon seit mehr als einem Jahrzehnt, und immer und überall war es einzig und allein die Jugend, die sich für dieses Werk einsetzte und es aufbaute. Die Jugend und mit ihr jene älteren Freunde, die aus jungem Herzen heraus die wanderlustige deutsche Jugend verstanden und schon längst erkannt hatten, daß wir die Jungen und Mädchen aus den Steinvästen der Großstädte hinausführen müssen in die freie Natur, in Luft und Sonne. Waren es vor Jahren aber einzelne kleine Gruppen, die hier aufbauten und sich doch oft genug in kleinem Streit gegenüberstanden, so ist es heute die gesamte deutsche Jugend, die sich in den Dienst dieser, ihrer eigenen Sache stellt, und für die das Herbergswesen einen ganz neuen Sinn bekommen hat.

Wenn das Ziel, von jeder Jugendherberge aus im Tagesmarsch die nächste Weite erreichen zu können, bereits im ganzen Sauerland verwirklicht ist, wenn man darüber hinaus im Tagesmarsch nicht nur eine, sondern oft genug fünf oder sechs verschiedene Weiten erreichen kann, so ist das nicht zuletzt darin begründet, daß die Jugendherbergsbewegung vom Sauerland aus ihren

Anfang nahm. So sitzt heute noch auf Burg Altena, dem Mutterhaus der deutschen Jugendherbergen, die der Stellvertreter des Führers vor Jahresfrist zur Weltjugendherberge weihte, der Schöpfer des Jugendherbergswerkes und jetziger Ehrenvorsitzender des Verbandes, Richard Schirrmann, als Herbergsvater.

Als Schirrmann um die Jahrhundertwende als junger Schulmeister aus seiner ostpreussischen Heimat mit ihren weiten Wäldern ins Ruhrkohlengebiet versetzt wurde und hier eine blasse Jugend unterrichten mußte, die nur an grauen Kohlenhäfen oder in engen, lichtarmen Höfen gepiekt hatte, da versuchte er, soweit es damals möglich war, mit diesen Jungen und Mädchen aus der Schule heraus zu wandern und wurde damit auch der Pionier des uns heute so selbstverständlich gewordenen Schilwagens.

So erlebten diese Jungen und Mädchen, die unter Führung ihres Lehrers zum ersten Male die Harthörberge an der Ruhr durchstreiften, die weiten Wälder wie ein Märchen. Als Schirrmann dann um einiges später nach Altena im Sauerland versetzt wurde, nahm von der Ritterschule aus, an der er unterrichtete, die deutsche Jugendherbergsbewegung ihren Anfang. Er erreichte hier, daß erstmalig in den großen Sommerferien einzelne Klassenzimmer ausgeräumt und mit Strohsäcken belegt wurden, um so der wandernden Jugend, die zu der Zeit zumeist aus Schülergruppen bestand, Uebernachtungsmöglichkeiten zu schaffen.

Mit Hilfe des Altenaer Landrates Dr. Thomee, eines großen Heimatfreundes, unter dessen Führung vom märkischen Burgverein die trutzige Rittersburg Altena wieder aufgebaut wurde, entstand dann die erste eigentliche Jugendherberge auf der Burg in den dafür zur Verfügung gestellten Räumen, die Jahrzehnte hindurch die meistbesuchte Herberge Westfalens blieb. Schirrmann, der von seinen Kollegen mit gerühmter Nase von oben herab betrachtete Schulmeister, aber zog schon in den Jahren vor dem großen Kriege mit Jungen und Mädchen der oberen Schulklassen auf große Fahrt und wurde schon damals das, was wir heute anstreben, nicht gefürchtete Autoritätsperson, sondern Kamerad seiner Schulkinder. Schirrmann wurde nicht müde, immer weiter für den Herbergsgedanken zu werben, und so konnte dank der dem Werk neu gewonnenen Freunde daran gegangen werden, im Sauerland die Anfänge des später das ganze Reich durchziehenden Jugendherbergswerkes zu schaffen. Die wandernde Jugend selbst war es vor allem, die sich dann in dem von Schirrmann geführten Verband für deutsche Jugendherbergen zusammenschloß.

So nahm von hier aus die Organisation ihren Anfang. Ortsgruppen wurden gegründet, Landesverbände entstanden in jäher Arbeit. In diese Entwicklung hinein kam der Krieg und mit ihm ein Stillstand in dieser Aufbauarbeit, die aber nach Beendigung des Krieges ebenso unermüdet wieder aufgenommen wurde. So konnten wir schon in den zwanziger Jahren den in allen Gauen durchgeführten Werbetag. Im Kreis Altena wurde damals erstmalig der Schulpfennig für die deutschen Jugendherbergen eingeführt, andere Gemeinden schlossen sich an, staatliche und kommunale Behörden leisteten Zuschüsse, und so entstanden die Bauten der Jugendherbergen, der Jugend im ganzen Reich längst zur vertrauten Raftstätte geworden.

Dann kam eine Entwicklung, die wir alle zur Genüge kennen. Wenn auch in den Jugendherbergen selbst Frieden bewahrt werden mußte, so lehrten doch in den Jahren der Nachkriegszeit Jungen und Mädchen unter einem Dache ein, die einander nicht mehr wie alte Wanderkameraden freundlich begrüßten, und die Zerrissenheit des Volkes wirkte sich hier mit am stärksten aus. Viele alte Wanderfreunde standen sich, getrennt durch politische Gegensätze, oft in erbitterter Feindschaft gegenüber. So erlebten wir zeitweilig, daß bei der Einweihung neuer Jugendherbergen immer weniger zünftiges Volk, dafür aber um so mehr befrachte und mit Zylinder behauptete Vertreter marxistischer Prägung zugegen waren. Während man die sozialdemokratische Parteijugend für „unpolitisch“ erklärte, verbot man in den letzten Jahren vor der Machtübernahme uns Nationalsozialisten, wenn man uns schon aufnahm, das Tragen unseres Abzeichens.

Mit der Uebernahme des Deutschen Jugendherbergswerkes durch die Hitler-Jugend im Jahre 1933 setzte die Wandlung ein. Wenn erst am 20. Oktober des vergangenen Jahres 31 neue Jugendherbergen durch den Jugendführer in Dienst gestellt werden konnten, so ist das eine Leistung, an der die gesamte Jugend Anteil hat. Das Ziel, das ganze Reich mit einem dichten Herbergswesen zu überziehen, ist noch nicht erreicht. Die Jugendherbergen aber sind von Uebernachtungsmöglichkeiten zu wesentlichen, aus dem Leben unserer Jugend nicht mehr fortzubedenkenden Erziehungsstätten geworden. Hier finden sich die Kanaen und Mädchen aller Stände und

Schafft Jugendherbergen!

Tagesbefehl des Reichsjugendführers

Zum Reichswerbe- und Opfertag des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen (16. und 17. Mai) erläßt der Reichsjugendführer Baldur von Schirach folgenden Tagesbefehl:

Der Deutsche Jugendherbergswerk hat sich seit jeher das Ziel gesetzt, der deutschen Jugend durch Errichtung zweckmäßiger und schöner Unterkunftsstätten die Möglichkeit zu schaffen, unser deutsches Vaterland auf Fahrt und Wanderung kennenzulernen. Weit über 2000 Jugendherbergen dienen in allen Teilen des Reiches dieser Aufgabe. Der letzte Reichswerbe- und Opfertag gab uns die Möglichkeit, im Jahre 1935 56 neue Jugendherbergen zu errichten, die in ihrer architektonischen Gestaltung und schlichten Schönheit weit über Deutschlands Grenzen hinaus Bewunderung gefunden haben. Fast 110 000 Uebernachtungen ausländischer Jugendlicher sind im vergangenen Jahre zu verzeichnen gewesen. Sie sind der Beweis für die kameradschaftliche Verständigung zwischen den jungen Generationen der Völker. Die deutsche Jugend hat mit 6,5 Millionen Uebernachtungen das Deutsche

Jugendherbergswerk zu einer erzieherischen Einrichtung von Welttrag erklärt.

In diesem Jahre geht es darum, dem Jugendherbergsgedanken neue Freunde und neue Mittel zu gewinnen.

Jeder von uns muß durch unermüdeten Sammeleifer auch in diesem Jahre versuchen, eine Reihe neuer Jugendherbergen zu bauen, damit jede deutsche Landschaft unsere wandernden Kameraden und Kameradinnen ganz erschlossen wird.

Der verstorbene Herr Reichspräsident hat sich als einer der eifrigsten Förderer unseres Werkes einst persönlich für den Ausbau des Deutschen Jugendherbergswerkes eingesetzt. Unser Führer Adolf Hitler kümmert sich in liebevoller Sorge um alle Einzelheiten unseres Bauprogramms. Du, deutsche Jugend, mußt nun auch deinerseits dafür sorgen, daß jeder deutsche Volksgenosse und jede Volksgenossin am kommenden Sonnabend und Sonntag ihr Opfer geben. Wer für das Deutsche Jugendherbergswerk gibt, bringt unserer Jugend Glück und Gesundheit.

Eure Kinder bitten Euch

Wenn wir am Sonnabend und Sonntag auf den Straßen um eine Spende gebeten werden, dann wollen wir genau so freudig und reichlich geben wie bei jeder früheren Sammlung, die zur Linderung der Not unserer ärmsten Volksgenossen durchgeführt wurde, denn an diesen beiden Tagen spenden wir für unsere Kinder, für die Ausgestaltung und die Neuschaffung von Jugendherbergen und Jugendheimen.

Diese Jugendherbergen und Jugendheime dienen wohl der Erholung des Körpers und des Geistes während des meist einwöchigen Aufenthaltes, aber auch dazu, um unseren Kindern die Kenntnis von dem Leben unserer Volksgenossen besonders im Grenzland, deren täglichen Kampf um die Erhaltung des Deutschtums, zu verschaffen.

In unserem dichtbevölkerten Grenzland Sachsen bestehen 125 Jugendherbergen, die im vergangenen Jahr 510 000 Uebernachtungen aufwiesen. Diese Zahl erscheint reichlich hoch; man muß dabei aber bedenken, daß heute fast 400 000 Jungen und Mädchen im Sachsen von der Hitler-Jugend erfasst werden. Dazu kommt noch die große Zahl derjenigen Jugendlichen, die am Geburtstag des Führers in das Jungvolk eintrat. Man muß also erwarten, daß in den Herbst- und Wintermonaten die jetzt schon bestehenden Jugendherbergen keineswegs ausreichen, um den an sie gestellten Forderungen gerecht werden zu können.

Neben der Schaffung neuer Jugendherbergen und Jugendheime muß noch ein großer Teil der Herbergen in seiner Einrichtung ergänzt oder erneuert werden, denn für unsere Jugend gilt genau so der nationalsozialistische Grundgedanke der Erholung, daß das Beste dafür gerade gut genug erscheint. Aus den Spenden im Vorjahr konnte der Landesverband Sachsen zwei Jugendherbergen erwerben, und zwar die Jugendherberge Neukirch am Ballenberg und die Jugendherberge Königstein in der sächsischen Schweiz. Eine Besichtigung durch Vertreter sächsischer Zeitungen zeigte,

daß die Jugendherbergen bis in das Kleinste mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehen sind, um unseren Kindern eine vollkommene Erholung gewähren zu können. Die Herberge am Ballenberg kann als die schönste in Sachen bezeichnet werden, dieser leichte Bau liegt in reizvoller landschaftlicher Umrahmung. Diese Herberge ist ausgestattet mit fünf Tagesräumen für 300 Personen, achtzehn Schlafräumen mit 250 Betten und einem Massenlager für fünfzig Personen. Eine Warmwasserheizung wärmt das ganze Haus, Bad- und Baderäume entsprechen den neuesten gesundheitlichen Anforderungen. Ein großer Sport- und Spielplatz sorgt für die körperliche Ertüchtigung, und eine große Bibliothek, Rundfunk und Wanderungen als Anschauungsunterricht der Heimat- und Volkstunde dienen der geistigen Schulung.

Eure Kinder bitten Euch nun, durch eine kleine Gabe dazu beizutragen, daß ihnen die Möglichkeit gegeben werden kann, eine Woche lang mit ihren Kameraden in einer Jugendherberge schöne und erinnerungsreiche Tage zu verbringen.

St-Gruppenführer Schepmann widmet zum Opfertag für die Jugendherbergen folgendes Geleitwort:

„Für die Erziehung und Schulung der jungen deutschen Generation ist das Jugendherbergswerk von entscheidender Bedeutung. Es ist Pflicht aller Deutschen, das Deutsche Jugendherbergswerk zu unterstützen.“

Die Jugend ist des deutschen Volkes Zukunft. Für die Erziehung und Schulung dieser Generation zu sorgen muß deshalb für jeden Deutschen eine Selbstverständlichkeit sein. Je stärker die Förderung der deutschen Jugend ist, desto sicherer steht die deutsche Zukunft.

Die deutsche Jugend wird dann demaltesst unter Beweisen stellen, daß alles das, was man ihr gab, dem deutschen Volk zugute kam.

Deutsche, unterstützt das Deutsche Jugendherbergswerk!

Schichten zusammen, hier lernen sie sich kennen und achten, und wir gewinnen mit den Jugendherbergen die Möglichkeit, unserer Jugend die Schönheit und die Stammeseigenart aller deutschen Gauen und den Geist echter Kameradschaft erleben zu lassen. Unser Herbergswerk ist längst zum Vorbild für die ganze Welt geworden.

Hätten wir im Jahre 1934 schon in 1897 Jugendherbergsorten 5 880 743 Uebernachtungen zu verzeichnen, so ist dieses Ergebnis im letzten Jahr noch weit übertroffen worden.

Wenn nun die Jungen und Mädchen am Wochenende vor euch hintreten, um mit der Wäsche in der Hand für das deutsche Jugendherbergswerk zu sammeln, so denkt daran, daß Jugendherbergswerk Dienst an der Nation bedeutet.

Ueberraschender Beweisanzug

Unerlaubte Kiesabfuhr aus der Baugrube?

Im Berliner Baunnglücksprozess brachte die Verteidigung des Bauleiters Roth einen Beweisanzug ein, der allgemein größte Ueberraschung auslöste und nach dem Antragsteller möglicherweise von erheblicher Bedeutung für die Schuldfrage sein kann. Danach soll ein Fuhrunternehmer aus Neukölln in der Lage sein, wichtige Befundungen über unerlaubte Kiesgeschäfte des beim Einsturz ums Leben gekommenen Schachmeisterers Dümde zu machen. Dümde soll zunächst 5 RM. und später bis zu 10 RM. für den Kubikmeter Kies verlangt und diese verbotenen Geschäfte auch mit anderen Fuhrleuten wochenlang fortgesetzt haben, so daß mehrere tausend Kubikmeter Kies heimlich aus der Baugrube entfernt worden seien. Die Stelle, an der der Kies herausgeholt worden sein soll, soll nach dem Beweisanzug mit losem Sand aufgeschüttet worden sein.

Das Gericht beschloß, diesem Beweisanzug stattzugeben, behielt sich aber den Zeitpunkt der Vorladung des Zeugen vor.

Das Wasser im Unglückschacht

In der weiteren Verhandlung wurde die Frage erörtert, ob und inwieweit etwa das durch die Baugrube führende Wasserrohr das Ausmaß der Einsturzlatastrophe beeinflusst hat. Mehrere leitende technische Angestellte der Städtischen Wasserwerke erklärten übereinstimmend, daß das Rohr unter Normaldruck gestanden habe und nicht gebrochen sei, sondern daß zwei Rohrstücke durch den Einsturz aus den Muffen gerissen worden seien. Es handele sich um ein erst vor kurzem von erstklassigen Facharbeitern hergestelltes und sachgemäß gelegtes Stahlrohr. Aus ihm können nach Auffassung der Zeugen höchstens 60 bis 80 Kubikmeter Wasser in die Einsturzstelle hineingelassen sein, da hinterher sofort der Zuleitungsschieber geschlossen worden sei. Die Zeugen bestritten die Möglichkeit, daß vor dem Einsturz durch etwaige undichte Stellen erhebliche Wassermengen in das Erdreich gesickert sein können.

Ein Spaziergänger, der zur Zeit des Unglücks gerade an der Baustelle vorbeikam, will gesehen haben, daß ein Baum auf der Tiergartenseite senkrecht in die Grube absackte. Der Zeuge schilderte weiter, daß eine Straßenbahn gerade die Unglücksstelle passieren wollte, als das Krachen des Einsturzes ertönte. Der Führer der nächsten Bahn habe noch im letzten Augenblick bremsen und durch seine Geistesgegenwart seinen Wagen rechtzeitig zum Stehen bringen können.

Aus aller Welt

Jüdische Frechheit. Jüdische Zuschauer versuchten, bei einer Vorführung des deutschen Olympia-Films „Die Glocke ruft“ in einem Lichtspieltheater im Wiener Prater zu demonstrieren. Ihnen traten arische Zuschauer entgegen. Es entstand ein großer Tumult. Das Personal des Theaters stellte zusammen mit Polizisten die Ruhe wieder her.

Aufregender Vorfall im Kopenhagener Hafen. Im Kopenhagener Hafengebiet beobachteten Fußgänger eine mit großer Geschwindigkeit fahrende Kraftdrosche, aus der Hilferufe einer Frau drangen. Plötzlich änderte der Wagen den Kurs und raste über ein Bollwerk in das Hafenbecken. Die außer dem Fahrer in der Drosche befindliche Frau versuchte unter ständigen Hilferufen, eine Scheibe des Wagenfensters einzuschlagen. Ehe ihr das jedoch gelang, versank der Wagen. Die Leichen konnten geborgen werden. Es handelte sich um ein Ehepaar, das seit einiger Zeit getrennt voneinander gelebt hatte.

Deutsche Alpinistin von einer Lawine verschüttet. In der Gegend von Chanonix ist die deutsche Alpinistin Frau Roganowski aus Berlin bei einem Skiausflug abgestürzt und durch eine Lawine verschüttet worden. Eine Hilfs-Expedition hat erst nach langwierigen Anstrengungen die Leiche geborgen.

Zwei französische Militärflugzeuge verunglückt. Bei einer Nachtflugübung in der Nähe von Rabat in Französisch-Marokko mußten wegen plötzlich auftretenden Nebels die Flugzeuggeschwader wieder landen. Zwei Maschinen fehlten. Sie wurden frühmorgens aufgefunden. Ein Flugzeug war verbrannt, das andere an einem Felsen zerstückelt. Die Besatzungen waren tot.

Ein zweites Seelabel zwischen England und dem Festland beschädigt. Innerhalb von 48 Stunden ist ein zweites Telephonlabel zwischen Großbritannien und dem europäischen Kontinent schwer beschädigt worden. Dieses Label verbindet das Inselreich mit Frankreich, der Schweiz und Südeuropa.

Englische Millionärin „demonstriert“ gegen Todesstrafe. In Manchester wurde der wegen Ermordung der Frau zum Tode verurteilte praktische Arzt Dr. Norton durch den Strang hingerichtet. Auch diesmal kam es vor dem Gefängnis zu großen Kundgebungen, deren Urheberin die englische Multimillionärin von der East war. Frau von der East wurde jedoch niedergeschrien, da es sich um ei-



neu Mordfall handelt, der im Hinblick auf die bestialische Art seiner Durchführung in der ganzen englischen Öffentlichkeit außerordentlichen Abscheu hervorgerufen hat.

Amerikanischer Flieger plant Flug um die Erde. Die dänischen Behörden haben dem amerikanischen Flieger Frederic A. Lee die Erlaubnis zum Ueberfliegen Grönlands erteilt. Der Flieger will am 12. Juli von New York starten. Seine Flugroute soll ihn über Grönland, Island, Norwegen, Schweden, Sowjetrußland, Alaska und Kanada wieder nach Amerika zurückführen.

Fackeltänzerin setzt Kabarett in Brand. In einem Kabarett in San Franzisko stieß die Fackeltänzerin Viola Lamonte während ihres Tanzes zufällig mit der Zehe eines Fußes allzu heftig gegen eine der in beiden Händen gehaltenen Fackeln. Die Fackel entglitt ihr und flog in hohem Bogen in die Bühnenvorhänge, die sofort Feuer fingen. Wenige Minuten später stand das ganze Kabarett in hellen Flammen. Unter den Zuschauern entstand eine furchtbare Panik. Vier Personen kamen in den Flammen um oder wurden zu Tode getreten. Neun Zuschauer erlitten teilweise schwere Verletzungen.

Erbitterter Kampf mit einem Hai. Auf der Insel Kortskula in Dalmatien hat ein Fischer einen Haifisch nach erbittertem Kampf gefangen und ans Land gezogen. Der 2,60 Meter lange Fisch hatte sich in eine seichte Bucht verirrt, in der ihn der Fischer bemerkte. Er holte einen Dreizack, mit dem er ihn aufspießte und ans Land zu ziehen versuchte. Der Haifisch riß sich aber los, worauf der Fischer ins Wasser sprang und ihn von rückwärts zu fassen versuchte. Nach langem Kampf gelang es dem Fischer schließlich, den Haifisch ans Land zu ziehen, wo er ihn mit einem Knüttel erschlug. Im Leib des Hais befanden sich 47 Junge. Der mütige Fischer erhielt eine Belohnung vom Staate.



Weltbild (M.) Dr. Goebbels vor der Reichstheaterkammer. Der Präsident der Reichstheaterkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, während seiner Rede auf der Münchener Jahrestagung der Reichstheaterkammer.

Einstellung von Unteroffiziers-Schülern

Antragsfrist bis zum 21. Juni.

Junge Leute, die Lust und Liebe zum Unteroffiziersberuf (Infanterie) haben und sich hierzu freiwillig melden, können auf einer Heeres-Unteroffizierschule hierfür in zweijähriger Dienstzeit vorbereitet werden. Sie erhalten neben der militärischen Erziehung und Ausbildung allgemein bildenden Unterricht. Die Ausbildung beginnt am 20. 10. 1936; Unterbringung erfolgt in der bisherigen Polizeischule in Potsdam-Gröben. Gebührenabfindung regelt sich wie bei der Truppe.

Für die Aufnahme in die Heeres-Unteroffizierschule gelten u. a. folgende Bestimmungen:

Bewerber müssen vor der Einstellung ins Heer ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben. Für die Einstellung kommen nur Wehrpflichtige in Frage, die am 20. 10. 1936 das 17. Lebensjahr vollendet und das 20. Lebensjahr nicht überschritten haben. Ferner gilt für die Einstellung als Unteroffizierschüler als Voraussetzung, daß der Bewerber die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt, wehrwürdig, deutschen oder arderwandigen Blutes, unbescholten, unverheiratet, tauglich 1 oder 2 für den Wehrdienst ist.

Mindestgröße nicht unter 1,62 Meter.

Anträge auf Einstellung als Unteroffizierschüler sind spätestens bis zum 21. 6. 1936 an die Inspektion der Infanterie, Berlin W 35, Bendlerstraße 13, zu richten.

Gut gekaut ist halb verdaut!

Diese Weisheit ist so alt, daß es unnötig erscheinen könnte, daß man davon spricht. Nimmt sich aber denn noch jemand Zeit zum richtigen Kauen? Wer in Gastwirtschaften beobachtet, wie viele Menschen einen Teller mit festen Speisen in fünf Minuten geleert haben, der fragt sich: Wie wird der arme Magen mit diesen unzerlauten Nahrungsmittelstücken fertig? Gewiß ist diese Heße und Unruhe eine nervöse Erscheinung, aber damit ist nicht gesagt, daß dies so bleiben darf. Wenn wir es uns zum Grundfasse machen, beim Essen immer an den Kauvorgang zu denken, lebhaftes Sprechen und Zeitunglesen beim Essen zu unterlassen, dann wird allmählich das Kauen vernünftiger werden. — Das Kauen ist die Vorarbeit für die Verdauung. In Brocken verschlungene Speisen sind schwer oder gar nicht verdaulich, verursachen Magenschmerzen und Darmstörungen, und die Stoffe können dem Körper nicht nutzbar gemacht werden. Es ist geradezu hinausgeworfenes Geld, das man für derart verschlungene Speisen ausgibt, denn sie nützen dem Körper ja doch nichts. Wer lange leben und sich gesund erhalten will, muß durch sorgfältiges Kauen dem Verdauungsprozess vorarbeiten. Der während des Kauens abgesonderte Speichel enthält wichtige Verdauungstoffe. Je länger man kaut, um so mehr dieser wertvollen Stoffe werden abgefordert.



7 Fritz liebt die Tiere. Seine Kaninchen versorgt er immer gut. „Junger Löwenzahn“, sagt er, „ist für sie genau so ein Leckerbissen, wie für mich ein Dr. Oetker-Pudding oder ein Stück „Bacfin“ = Kuchen.“ Achtung - ausschneiden! Preisauflage!

Alles mit Rhabarber!

Flammeri, Suppe, Törtchen.

Neben dem Rhabarberkompott, das man natürlich nicht fortwährend auf den Tisch bringen kann, gibt es verschiedene andere Rhabarber-Gerichte, die ebenfalls Empfehlung verdienen. Rhabarberflammeri ist ausgezeichnet. 250 Gramm Reismehl wird mit einem Löffel Wasser angerührt und in 1/2 Liter kochendes Wasser hineingeschüttet. Zugleich fügt man 500 Gramm geschälten und in kleine Stücke geschnittenen Rhabarber hinein. Nun fügt man etwas feingeschnittene Zitronenschale sowie den Saft einer Zitrone und 250 Gramm Zucker hinzu. Man kocht den Flammeri auf ganz gelindem Feuer gar und gibt, wenn nötig, noch Zucker hinzu. Sollte der Rhabarber noch nicht ganz weich sein, so läßt man den Flammeri noch verdeckt an einer heißen Stelle ziehen. Dann schüttet man ihn in eine ausgepöhlte Porzellanform und stellt ihn kalt. Man gibt ihn mit süßer Sahne oder Vanillesoße zu Tisch.

Auch Rhabarbersuppe ist vortrefflich. Zwei Suppenteller voll gepuhten und geschnittenen Rhabarber werden mit 1 Liter Wasser gargekocht und durch ein Sieb getrichen. Nun fügt man die Suppe nach Geschmack und läßt hierauf 4 Eßlöffel Kartoffelsago in der Suppe garkochen. Wer Sago nicht mag, der füge beim Kochen zwei altbackene Brötchen hinzu und legiere die Suppe nach dem Durchrühren mit Eigelb. An sehr heißen Tagen will erfahrungsgemäß niemand etwas von warmen Suppen wissen. Dann kocht man die Suppe eben zeitig genug, so daß sie bis zum Mittagessen erkalten kann und gibt sie als Kaltschale auf.

In England, wo man Rhabarber in großen Mengen ißt, bereitet man sehr gern eine Rhabarberpastete unter Benutzung der üblichen Pastetenformen, die man für wenige Pfennige kaufen kann. Hierzu wird der Rhabarber so stark zerhackt, daß er dem Apfelsinus ähnelt, und sehr gut geküßt.

In der Hausbäckerei darf man den Rhabarber ebenfalls nicht vergessen. Die feinen Rhabarbertörtchen werden auch den verwöhnten Gaumen zufriedenstellen und ein einfacher Rhabarbertuchen mit dem allgemein üblichen Teiguntergrund kann wirklich mit jedem anderen Obsttuchen in Wettbewerb treten. W. S. D.

Ein Vermögen für der Schlaf

Seit 27 Monaten hat Rai Bahadur Hamjidas Bajoria, einer der reichsten indischen Großkaufleute, nicht mehr richtig geschlafen. Die verschiedensten Rezepte seiner Umgebung hat er schon befolgt, um es einmal zu einem süßen Schlummer zu bringen, aber sie waren alle ohne Erfolg. Der Boden seiner Wohnräume ist mit dicken Teppichen belegt, kein Lichtstrahl und kein Strahlengeräusch dringen in das Schlafgemach. Auch die Dienerschaft bewegt sich nur auf Filzschuhen; dennoch ist der Millionär so wach denn je, er hört jede Fliege und spürt den leisesten Hauch.

Kürzlich hat er nun erklärt, daß ihm für den Schlaf kein Preis zu hoch wäre. Er verspricht demjenigen ein Vermögen, dem es gelingt, ein wirksames Schlafrezept ausfindig zu machen. Seitdem hat die Schlaflosigkeit des Geplagten noch zugenommen, denn jetzt muß er in seinem Kopf noch die Probleme von Tausenden von Schlafmitteleinwirkern wälzen. Allein das Studium der Post, die seitdem ins Ungeheure angewachsen ist, nimmt jetzt die Kerben besonders in Anspruch. Drei Sekretäre und vier Hilfskräfte mußten zu diesem Zweck eingestellt werden, denn jede Woche sind es nicht weniger als 5000 Briefe, Telegramme und Bäckchen, in denen gutgemeinte Vorschläge für den Schlummer des Millionärs gemacht werden. Natürlich sind darunter auch ungezählte, die weniger ernst gemeint sind, so derjenige, der Millionär möge sich von einem kräftigen Mann einen Hieb gegen die Kinnbacken verabreichen lassen, und er werde staunen, wie schnell er darauf einschlafen werde.

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

41)

„Nee, nee, ganz und gar nicht! Die will nichts von wissen! Und heute, wo ich ihr nu alles so erklärt habe und so een bißchen ausgemalt habe, wie schön es hier ist und wie wunderhübsch wir det im Hause haben werden, det ich so alle Wünsche von sie mit berücksichtigtige, da sagt sie mir so ganz kalt: „Det interessiert mir alles nich! Ich bleibe in Berlin! Wenn du denkst, ich füttere deine Enten und kümmerge mir um deine Fischzucht, da biste schief jehickelt, jawohl! Na, und da hat's eben Krach jesehen! Und wat für een Krach! Sogar mein Jochen is ganz erschrocken und det ist schon allahand jehöhnt!“

Hans seufzte. Auch der Bruder trug ein bitteres Schicksal! Am Lieblichswunsch, vielleicht der einzigen Sehnsucht dieses einfachen Herzens, nahm die Frau nicht teil.

„Nicht unterkriegen lassen, Bruder!“ sagte er herzlich. „Sie muß klein beigegeben! Das wäre doch gelacht! Du mußt sie auf kurze Ration setzen!“

Jetzt grinste Gustav über das ganze Gesicht. „Det habe ich ooch jetaun! Ich habe bei Rehbein bestimmt, det sie nur noch die Hälfte von dem Lohn kriegt.“

„Wichtig so, immer scharf rannehmen! Sage mal Gustav, was zahlst du für Zinsen?“

„Gar keene! Die fußzehn Mille, die kriegt Rehbein in sechs Jahren, wenn meine Lebensversicherung fällig jeworden ist, wieda retour!“

Hans staunte und sprach es aus: „Fünfhunderttausend Mark hast du Lebensversicherung? Alle Hochachtung!“

„Ja, des is meine Spartasse, Hans! Seit dem 20. Lebensjahre habe ich ihr und mit fußzig Jahren kriegt ich sie auszagehlt. Ich habe Monat für Monat meine 43,60 Mark berappt!“

„Und in der Inflation ist nicht's versallen?“

„Nee,“ sagte Gustav wichtig. „Ich habe doch durch Rehbein bei einer deutsch-schweizer Versicherung meine Versicherung laufen jehabt und da bin ich so in die Inflation durchgewischt, ohne det sie verfiel.“

„Da bist du ja ein Glückspilz!“

„Ach ja, so bin ich mit meinem ganzen Leben zufrieden. Aber... wat det Mädchen ist, wenn die man nich so een harten Kopp hätte.“

„Du wirfst's schon schaffen! Wenn das Haus erst richtig dastehet und sie kommt einmal und schaut sich an! Stäher wird sie dann gern hier wohnen wollen!“

„Det is meine einzige Hoffnung, Hans!“

Nach einer Weile fragte Gustav: „Und du... du warst ooch in Berlin?“

„Ja!“

„Und was ist mit deine Frau?“

„Aus!“ sagt Hans nur und Gustav erschrickt über die Härte im Ton.

„Aber Hans,“ sagt er betrübt, „det kann doch nich fin! Wo du jetzt wieda so een properer Bursche jeworden bist, det sich alle die Finga nach dir lecken könn? Nee, nee, Hans, det kann ich nich glauben!“

„Ist so Bruder!“ stößt Hans bitter hervor.

Gustav findet kein Wort, er vergißt in dieser Stunde das eigene Leid, denn er fühlt, wie unsagbar der Bruder leidet. Er hat ja auch eine Frau, mit der er sich sehen lassen kann und wenn er die verlieren sollte, dann würde es ihm hart ankommen, aber... was die Frau vom Hans ist, nee, nee, Ehre wem Ehre gebührt.

Das war die schönste Frau, die er je gesehen hatte.

Und die sollte er jetzt verlieren! Und die Kinder sollten keine Mutter mehr haben!

Gustav faßte das nicht. Er suchte nach einem Trostwort für den Bruder, aber fand es nicht.

Bater und Sohn strebten dem Dorf wieder zu.

„Du sagst ja gar keen Wort nicht, Bata!“

Gustav blieb stehen und sah seinen Sprößling an.

„Mein juter Jochen,“ antwortete Gustav trübseelig und sah in die klugen Augen seines Söhnchens. „Det ist nu mal so auf der Welt! Zinna sind die Weibschuld! Det verstehst du eben noch nicht! Da biste noch zu kleen! Wer merken kannstes dir!“

Jochen nickt alltug. „Dat wird wohl so fin, Bata! Siehst du schon an Nutta! Warum kommt sie nich mit nach Jüldensee, wo es doch so velle schöner wie in Berlin is?“

„Hes ooch, Jochen! Bille schöner! Ich will nicht uff Berlin schimpfen, jut und nett ham wa dort jehlebt, aber det ist eben doch wat anderes wie hier an Jüldensee. Siehste mein Kleener, nun kiel dir mal mein Bruda an! Den Onkel Hans! Jefeällt dir der?“

„Den kann ich jehre jut leiden, Bata! Der is knorke!“

„Nu siehste, mein Kleener, den seine Frau... die macht ooch nich mit! Die tariolt in der Weltgeschichte rum und für den Hans und die Kinder... da hat sie nicht übrig. Siehste, so jehst nu uff die Welt zu!“

„Et is schlimm, Bata!“ sagte der Kleine wichtig.

Hätte ihm Gustav jetzt ins Gesicht gesehen, er würde sich bestimmt eines Lachens nicht erwehren können.

Und Gustav erzählte weiter und seine ganze Liebe zu dem Bruder brach durch und der Junge hörte ihm aufmerksam zu. Er hatte natürlich das Verstehen nicht, aber das Herz des Vaters war in den Worten und drum fühlte der Kleine mit dem Vater mit.

Und für Gustav war es so tröstlich, sich einmal alles vom Herzen zu reden.

Die Arbeit geht weiter und die Häuser wachsen in die Höhe. Die Zahl der Siedler ist größer geworden und jetzt wird am See an 26 Grundstücken gearbeitet.

Das Dorf Jüldensee nimmt die Konjunktur gerne mit. Wenn auch die Siedler alle nicht mit Glücksgütern allzureichlich gesegnet sind, so sind es doch nicht die allerärmsten, die hier bauen und auch die bescheidenen Umsätze werden gern mitgenommen.

Bei Hansens Haus ist schon der Dachstuhl erreicht. Die Zimmerleute gehen dran, die Balken einzuziehen. Und da kommt wieder ein Sonntag!

Hans hat ein Boot billig gekauft und den Kindern versprochen, einmal mit ihnen auf dem See zu fahren. Der Tag ist heiter und sonnig. Früh war der Himmel noch mit Wolken bedeckt, aber jetzt haben sie sich verzogen und die Sonne lacht.

Jörg und Urfel sind recht glücklich. Jörg hat einen Steden mitgenommen und es macht ihm Bergnügen, damit das Wasser so peitschen. Er hat sich aber vorsorglich beim Vater erkundigt, ob es dem Wasser auch nicht weh tut.

Fortsetzung folgt.

Das Reich der Frau

Landwirtschaftliche Berufe für Mädchen

Vorerst sei unserer weiblichen Jugend einmal gesagt, daß Landwirtschaft im nationalsozialistischen Deutschland andere Aussichten bietet, als das in früheren Zeiten der Fall war. Bauernhöfe und Güter brauchen vor allem weibliche Kräfte für Spezialgebiete: Geflügelzucht, Gartenbau und Milchwirtschaft sowie auch für die gesamte landwirtschaftliche Hauswirtschaft.

Die Geflügelzüchterin wird auf einer von der Landesbauernschaft als Lehrwirtschaft anerkannten Geflügelzuchtstätte, die meist mit einem Gut oder Bauernhof verbunden ist, zwei Jahre ausgebildet und macht ihre Prüfung als Geflügelzüchterin. Sie kann dann in einer dreijährigen Ausbildung oder mit der Fachschule zur Geflügelmeisterin bezw. Geflügelzüchtereiterin aufsteigen.

Die Gärtnerin braucht eine dreijährige Ausbildung in einer Lehre, die sich auf praktische Lehre und auf praktische und schulische Ausbildung stützen kann. Nach Ablauf einer zweijährigen Gehilfenzeit ist der Besuch eines hauswirtschaftlichen Gartenbau-Seminars in Dahlem zu empfehlen. Verwendung für so ausgebildete Kräfte ist in kleineren Gutsbetrieben und Anstaltsbetrieben möglich, soweit Seminar-Ausbildung als Gartenbaulehrerin an Fach- und Berufsschulen vorhanden ist, evtl. aber auch als praktische Mitarbeiterin in Landjahr-Heimen usw.

Die Züchterin ist nur als eine zusätzliche Ausbildung zu einem landwirtschaftlichen Beruf anzusehen.

Die spätere Wirtin (landwirtschaftliche Wirtschaftlerin) wird in einem landwirtschaftlichen Lehrbetrieb, der durch die Landesbauernschaft anerkannt sein muß, in zwei Jahren, jedoch nicht vor dem vollendeten 16. Jahr beginnend, ausgebildet, macht dann ihre Prüfung als landwirtschaftliche Gehilfin und nach praktischer Tätigkeit evtl. ihre Prüfung als Wirtin vor der Landesbauernschaft.

Die landwirtschaftliche Haushaltspflegerin besucht ein Jahr die bäuerliche Berufsschule, macht dann eine zweijährige praktische Ausbildung mit Abschlußprüfung vor der Landesbauernschaft durch, besucht danach die Oberstufe einer bäuerlichen Berufsschule, macht dann ihr staatliches Examen als landwirtschaftliche Haushaltspflegerin. Die Anerkennung erhält sie nach zweijähriger praktischer Tätigkeit. Sie findet Anstellung auf größeren Gutsbetrieben oder größeren landwirtschaftlichen Betrieben, wie auch in Landjahr-Heimen oder landwirtschaftlichen Erziehungsheimen.

Die landwirtschaftliche Lehrerin braucht kein Abitur, sondern mittlere Reife. Sie braucht die gleiche Ausbildung wie die Haushaltspflegerin bis zur Oberstufe, muß allerdings die Praxis sowohl im landwirtschaftlichen Betrieb als auf einem Bauernhof durchmachen. Nach dem Besuch der Oberstufe muß sie das Seminar für landwirtschaftliche Lehrerinnen ein Jahr besuchen und dann ein pädagogisches Jahr an landwirtschaftlichen Schulen durchmachen. Auch für die landwirtschaftliche Lehrerin findet sich ein großes Betätigungsfeld an landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen, als Siedlungshelferin oder als Führerin von Landjahr-Heimen und Helferin oder Führerin im Frauenarbeitsdienst.

Der weiblichen Jugend, die vor dem Berufsentscheid steht, sei ganz besonders empfohlen, sich auch einmal mit dem Gedanken einer landwirtschaftlichen Berufstätigkeit zu befassen und sich auf den Berufsberatungstellen eingehend Auskunft zu holen. Voraussetzung ist jedoch immer Liebe zur Natur und eine Verbundenheit zum Land, die nicht immer, aber doch häufig Jahrhunderte erhaltenes Erbgut in den Familien bäuerlichen Ursprungs ist.

Kirchen-Nachrichten

Pulsniß

Sonntag Rogate, den 17. Mai: 8.30 Uhr Abendmahlfeier in der Ziegenbalg-Kapelle; Pf. Müller. 9 Uhr Predigtgottesdienst; Pf. Müller. 10.30 Uhr Kindergottesdienst; Pf. Kühn. 13.30 Uhr Taufen; Pf. Kühn. — Himmelfahrtsfest, Donnerstag, den 21. Mai: Waldandachten: Früh 7 Uhr auf dem Eierberg; Pf. Müller. Früh 9 Uhr unter der Friedhofskastanie (bei ungünstigem Wetter in der Gottesackerkirche); Pf. Müller.

Ohorn

Himmelfahrtsfest, Donnerstag, den 21. Mai: Waldandacht früh 8 Uhr am Ehrenmal Ohorn (bei ungünstigem Wetter im Betfaal); Pf. Kühn.

Lichtenberg

Sonnabend, den 16. Mai: 16 Uhr Abendmahlsgottesdienst (als Pfarrkommunion, gehalten von Herrn Pfarrern em. Friedrich, Dresden). — Sonntag Rogate, den 17. Mai: 8.30 Uhr Predigtgottesdienst. 9.45 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag, den 19. Mai: 20 Uhr Evang. Jugenddienst für Mädchen im Konfirmandenzimmer. — Himmelfahrtsfest, Donnerstag, den 21. Mai: 8.30 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und heil. Abendmahl.

Großaundorf

Sonntag Rogate, den 17. Mai: 8 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst (1.—4. Schuljahr). — Himmelfahrtsfest, Donnerstag, den 21. Mai: 9 Uhr Waldgottesdienst an der kleinen Röder. — Freitag, den 22. Mai: 20.30 Uhr Jungmädchenabend.

Oberlichtenau

Sonntag Rogate, den 17. Mai: 8.30 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst. — Himmelfahrt, Donnerstag, den 21. Mai: 9 Uhr bei gutem Wetter Gottesdienst auf dem Sportplatz am Keulenberg, bei schlechtem Wetter 11 Uhr in der Kirche.

Reichenbach

Sonntag Rogate, den 17. Mai: 8.30 Uhr Lesegottesdienst. — Himmelfahrtsfest, Donnerstag, den 21. Mai: 9 Uhr bei gutem Wetter Gottesdienst auf dem Sportplatz am Keulenberg, bei schlechtem Wetter 11 Uhr in der Kirche.

Obergersdorf

Sonntag Rogate, den 17. Mai: 8.30 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag, den 19. Mai: 20 Uhr Frauenabend in Fischers Gasthaus. — Himmelfahrtsfest, Donnerstag, den 21. Mai: 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 8.30 Uhr Predigtgottesdienst.

Landeskirchliche Gemeinschaft Pulsniß

(Riettschellstraße 26)

Donnerstag, den 14. Mai: 20.15 Uhr Jugendbundesstunde (Schweizer Johanna Richter, Kamenz). — Sonntag, den 17. Mai: 13.30 Uhr Sonntagschule. — Dienstag, den 19. Mai: 20.15 Uhr Bibelstunde (Bruder A. Müse, Chemnitz). Mittwoch, den 20. Mai: 20.15 Uhr Singestunde. — Donnerstag, den 21. Mai: 7 Uhr Waldandacht auf dem Heiligenberge.

Oberlichtenau: Montag, den 18. Mai: 20.15 Uhr Gemeinschaftsbibelstunde bei Landw. Kühne (Bruder Sauder). Friedersdorf: Mittwoch, den 20. Mai: 20.15 Uhr Gemeinschaftsbibelstunde bei Edwin Raifer (Bruder Sauder). Ohorn: Donnerstag, den 21. Mai: 20.15 Uhr Gemeinschaftsbibelstunde im Betfaal — Konfirmandenzimmer — (Bruder Sauder).

Kirchliche Vereinsnachrichten

Pulsniß M. G.: Montag, den 18. Mai: 20 Uhr Frauenabend im Konfirmandenzimmer. Nieder- und Obersteina: Montag, den 18. Mai: Frauenabend-Ausflug. Abfahrt 12 Uhr in Obersteina, 12.15 Uhr in Niedersteina.

Leitpruch für den 15. Mai

Der wahre Nationalsozialismus besteht darin, daß jeder einzelne Volksgenosse bereit ist, sein Leben, sein Blut und Leben, einzusetzen für seine Nation, für sein Deutschland. Dr. Robert Ley.

Handelsteil

Berlin, 13. Mai.

Schwankende Haltung

Am Berliner Aktienmarkt herrschte eine schwächere Grundstimmung vor. Die Spekulationswerte gaben etwas nach, Rheinische Stahlwerke 127,37 (128,25). Von Braunkohlenwerten verloren Deutsches Erdöl 119,75 (121). Das Geschäft war sehr still und es gab im allgemeinen nur kleine Kursverluste.

Am Rentenmarkt konnte sich Reichsrenteanleihe auf 113,50 (113,37) erholen. Umschuldungsanleihe der Gemeinden notierte mit 87 (87,05).

Eine weitere Verflüssigung trat am Geldmarkt ein. Der Satz für Tagesgeld wurde auf 2,62 bis 2,87 Prozent herabgesetzt.

Am Devisenmarkt übten die weiteren Verluste des französischen Franken auch einen nachteiligen Einfluß auf den Gulden und den Schweizer Franken aus.

Das Brotgetreideangebot am Getreidegroßmarkt war wieder gering. Futtermittel war auch knapp.

Baumwolle — Neuport

	12. Mai	13. Mai
Lofo Neuport	11,63	11,63
Mai 1936	11,58	11,58
Juni 1936	11,42	11,44
Juli 1936	11,26	11,29
August 1936	11,03	11,14
September 1936	10,73	10,81
Oktober	10,26	10,34
November 1936	10,26	10,33
Dezember	10,27	10,33
Januar 1937	10,27	10,33
Februar 1937	10,29	10,34
März 1937	10,32	10,35
Zufuhr in atl. Häfen	1 000	—
Zufuhr in Golfhäfen	7 000	4 000
Export nach England	5 000	1 000
Export n. d. übr. Kontinenten	4 000	—
Gut behauptet		

Am Baumwollterminmarkt war der Handel wenig belebt. Liverpool tätigte Käufe für Oktober auf Grund der Differenzen. Auch der Berufshandel und die Kommissionäre zeigten weitere Nachfrage. Die Wirkung des wöchentlichen Wetterberichts für den Osten des Unbaugesbietes wurde mehr als ausgeglichen durch die Nachrichten von weiteren Regenfällen im Westen der USA. Es erfolgten verschiedene Sicherungsabgaben. Der Pool tätigte Verkäufe per Mai zu 11,58 Cent je Lira.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Freitag, 15. Mai.

8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Der Tod des Generals von Nuttamer. — 10.00: Aus Hamburg: Wie ein Landdampfer entsteht. — 10.50: Spieltürnen im Kindergarten. — 11.30: Eine Hochschulpfeiferin. — 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. — Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: „Wohlauf, ihr Wanderleute!“ — 18.00: Rästel-Bazillus. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! (Schallplatten). — 19.45: Deutschland-Echo. — 19.55: Sammelst. — 20.10: Rund um den Stefansturm. Ein bunter Alt-Wiener Abend. — 22.20: Deutschland-Echo. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Reichsender Leipzig: Freitag, 15. Mai

9.35 Spieltürnen; 10.00 Volk an der Arbeit; Drachen durchpflügen das Meer; Wiltinger bezwingen den Ozean; 11.45 Für den Bauer: Die Reichsnährstandsschau 1936 ist aufgebaut; 12.00 Aus Merseburg: Musik für die Arbeitspause; 13.15 Chormusik; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 16.10 Wissen und Fortschritt; 16.20 Hörbild um die Schafzucht; 17.10 Auch unsere Zoo-Tiere haben Appetit; 17.30 Musikalisches Zwischenspiel; 17.40 Für die Frau: Wie gefällt Ihnen mein neues Kleid aus Fichtenholz? 18.00 Aus Dresden: Musik zum Feierabend; 19.00 Der Leipziger Pfeiferklub; feierliche Musik des Leipziger Rates um 1700; 19.30 Alte und neue Frühlingssweisen; 19.55 Umchau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten; 22.20 Rundbericht von der Eröffnung der Internationalen Luftfahrt-Ausstellung in Stockholm; 22.30 Unterhaltungskonzert.

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MÄRKEN

Sie fahren erst an Gustavs Grundstück, wo sie den kleinen Jochen aufnehmen, denn der hat noch im Boote Platz und dann geht die Reise los.

Heber den ganzen See fahren sie, der spiegelglatt daliegt. Vom See aus sehen sie erst, wie schön er in die Landschaft eingebettet wird. Die Ufer sind bewaldet. Mancher Baum, der die Sicht versperrt, fällt jetzt freilich, aber es bleibt immer noch ein grüner Gürtel.

Hansens Grundstück gegenüber liegt das Anwesen des pensionierten Majors Gellert, der es sich erwärmt, weil er ein passionierter Angler ist.

Auch jetzt sitzt er, wie fast alle Tage, am Wasser und angelt.

Als das Boot mit Hans und den Kindern sich seinem Grundstück nähert, da ruft der Major, der heute seinen schlechtesten Tag hat, denn die Fische beißen nicht, wütend herüber: „Sie vertreiben mir die Fische mit ihrer bösen Fahrerei!“

Hans sieht die erschrockenen Mienen der Kinder, er ist einen Augenblick ärgerlich, dann ruft er munter hinüber: „Aber Herr Nachbar, wer wird am Sonntag einen so bösen Ton anschlagen!“

Die Entgegnung sitzt. Der Major ist ärgerlich auf sich selber, daß ihm der Zureuf entflohen ist. Er will es wieder einrenken.

„Nichts für ungut, Herr Nachbar! Die Fische beißen heute nicht, es ist schon besser, ich ziehe heute meine Angeln ein.“

„Besuchen Sie uns mal, Herr Major!“ ruft Hans. „Spielen Sie einen Sonntagskat mit uns!“

„Statt... kann ich nicht, Herr Müller! Aber wie wäre es mit einer Schachpartie?“

Hans antwortet nicht, sondern fährt jetzt nach der Anlegestelle auf des Majors Grundstück. Vorsichtig hält er an und der alte Major der schon Anfang Siebzigt ist, der sich aber noch frisch wie ein Fünzigjähriger bewegt, er bequemt sich und hebt die Kinder heraus.

Dann klettert Hans aus dem Boot und der Nachbar über'm See schüttelt ihm die Hand.

„Freue mich, Sie kennen zu lernen,“ sagt der alte Offizier in seiner derben Art. „Habe gesehen, wie Sie gearbeitet haben! Allen Respekt! Sie haben zugefaßt! Hat mir imponiert! Sind das alles Ihre Kinder?“

„Der kleine Jochen da nicht, der gehört meinem Bruder.“

„So, so! Also Schach spielen Sie?“

„Leidlich! Ich habe lange nicht gespielt!“

„Bin auch kein Meisterschaftsspieler! Also kommen Sie Herr Müller! Meine Tochter kocht uns einen Kaffee. Die Kinder mag sie mit in die Küche nehmen. Beim Schach sitzen sie sonst!“

„Ist schon gut, Herr Major!“

„Meine Tochter Lege!“ stellt der Major vor und Hans sieht in ein interessantes, rasses Frauen Gesicht, das fast schön zu nennen ist. Große dunkle Augen blicken ihn fragend, prüfend an. Ein dichtes dunkles braunes Haar, das schon beinahe schwarz zu nennen ist, gibt dem Gesicht eine besondere Note.

Lege, eigentlich Alexandra Gellert, ist groß und schlant, verfügt über eine tadellose Figur und ein prächtiges Organ, eine wundervolle Altstimme. Sie ist durchaus Dame.

„Ich freue mich, Fräulein Gellert!“ sagt Hans höflich und drückt ihr die Hand.

„Frau...!“ sagt der Major. „Frau Lüders... eigentlich von Lüders... so hieß ja nun mal der Schweinehund...!“ Damit Sie es nur gleich wissen, meine Tochter ist geschieden, war mit so einem verdammten Komödianten verheiratet, dem die Weiber nur so nachgelaufen sind! Hat Lehrgeld bezahlt! Nichts für ungut, Lege! Ist gut, wenn uns der Nachbar gleich kennt, da kanns nie Gerede geben.“

Hans sieht in das unmutige Gesicht Frau Lüders' und versucht, einzureden. „Vielen Dank für das Vertrauen, Herr Major! Jeder hat sein Päckchen zu tragen.“

Der Major sieht Hans prüfend an. „Na, na, wie das klingt, Herr Nachbar. Geh's Ihnen auch so?“

„Aber, Papa... wie bist du neugierig!“

„Unfinn, Lege!“ wehrt der alte Herr unwirsch ab. „Scheint mir nur, als wenn unser Nachbar nicht mehr das frohe Gesicht macht wie früher! Na, Schluß damit! Bring uns ein Glas Burgunder, Lege und das Schachbrett und dann nimm dich mal der Kinder an.“

Hans ruft den Kindern, die wartend dastehen, zu. „Daß ihr alle recht gut folgt!“

„Ja, Vati!“ spricht der kleine Jörg, rührend in seiner Kindlichkeit. „Wir folgen der Tante! Sie sieht bald so gut aus wie unsere Rosel!“

Sie spielen eine Partie Schach. Hans hat die weißen Steine. Er ist kein schlechter Spieler, aber er kann sich heute nicht konzentrieren.

Und so verliert er, was den alten Major riesig freut, denn das hat er gemerkt, daß Hans kein Anfänger ist.

Sie beginnen eine neue Partie, bei der sich Hans zusammenreißt, aber als sich die Tür einmal öffnet und einen Spalt offen bleibt, daß er das Klappern der Kinder, die sich mit Lege anfreundeten, hört, da ist's aus. Er muß lauschen, was der kleine Jörg plappert, was die Urteil altflug erzählt und so verliert er auch die zweite Partie.

Dann unterhalten sie sich ein wenig über alle möglichen Dinge. Von Politik mag der Major nichts wissen und Hans hat auch keine Lust dazu und so kommen sie auf's nächstliegende, sie sprechen über die Siedlung Guldensee.

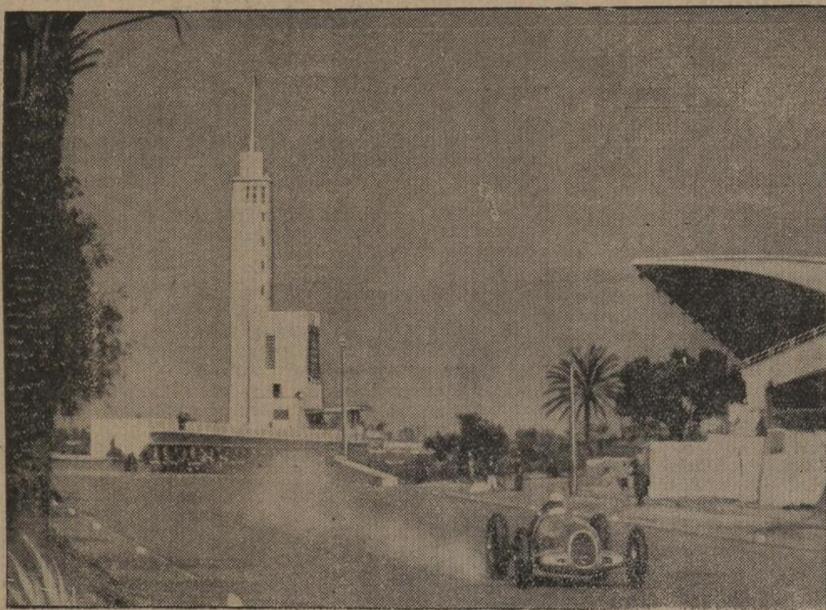
Der Major sagt, daß er, wenn er gewußt hätte, daß das ganze Gelände der Siedlung erschlossen würde, daß er dann gern verzichtet hätte.

„Hätte die Menschen satt,“ spricht er, „habe mich in die Einsamkeit vergraben. Ich dachte, es bliebe einsam hier, aber die Geschäftigkeit der Menschen macht ja vor nichts Halt! Und dieser verdammte Siedlungsfimmel, diese Bodenverschwendung, was kommt denn dabei heraus? Doch nur Verelendung!“

Hans lächelte fein, als er die fragenden Augen des Majors auf sich gerichtet sah.

Fortsetzung folgt.

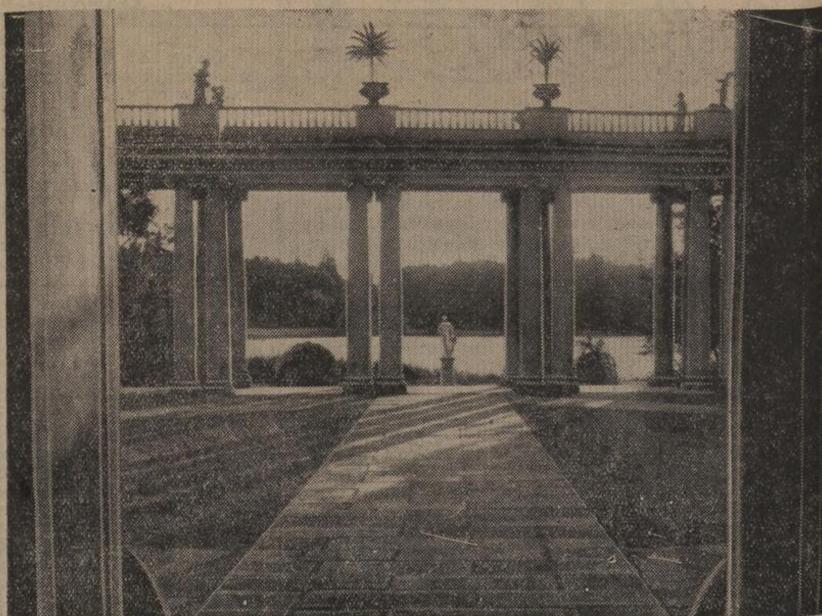




Weltbild (M).

Deutscher Autoflug in Tripolis

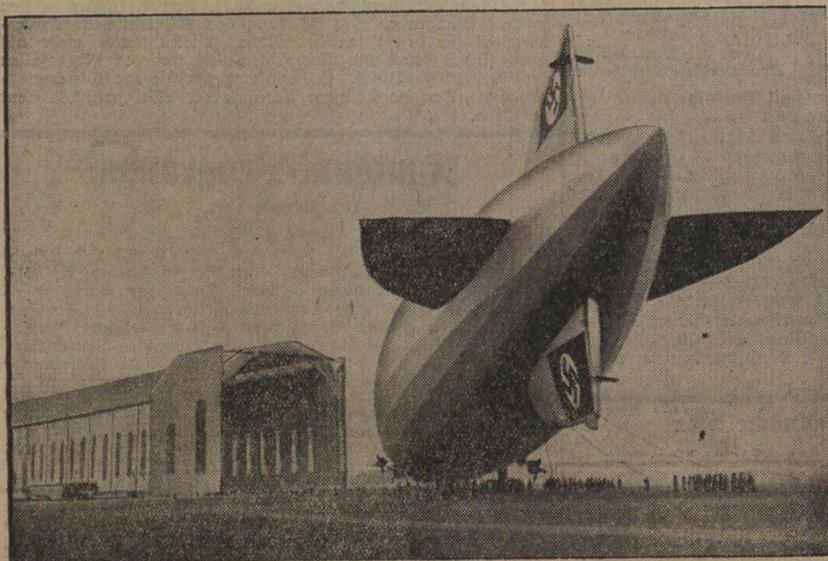
Der Sieger des Tripolis-Rennens, Achille Varzi auf Auto-Union, beim Passieren einer Tribüne. Die folgenden Plätze belegten Stud auf Auto-Union und Fagioli und Caracciola auf Mercedes-Benz.



Weltbild (M).

200 Jahre Schloß Rheinsberg

Das historische Schloß Rheinsberg in der Mark kann im Juli auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken. Bild von der Schloßterrasse.



Weltbild (M).

„Graf Zeppelin“ nach der Landung im neuen Flughafen Frankfurt am Main

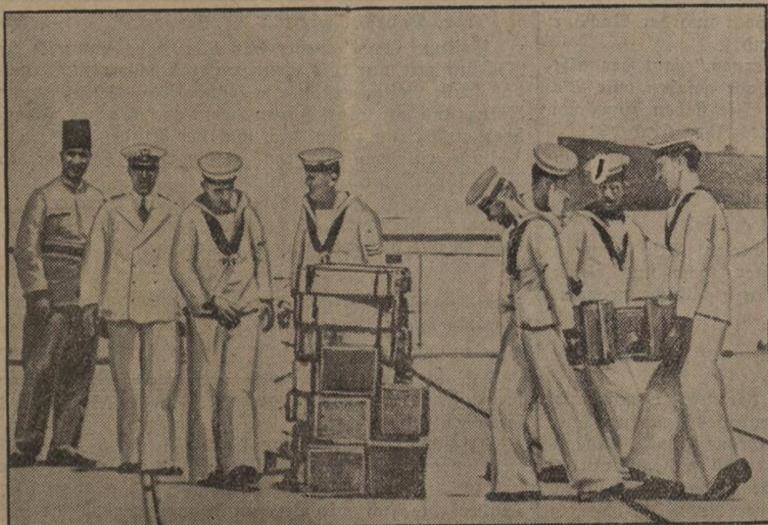
Noch am gleichen Abend startete das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zum erstenmal von Frankfurt am Main aus nach Südamerika.



Weltbild (M).

Die Genfer Krise

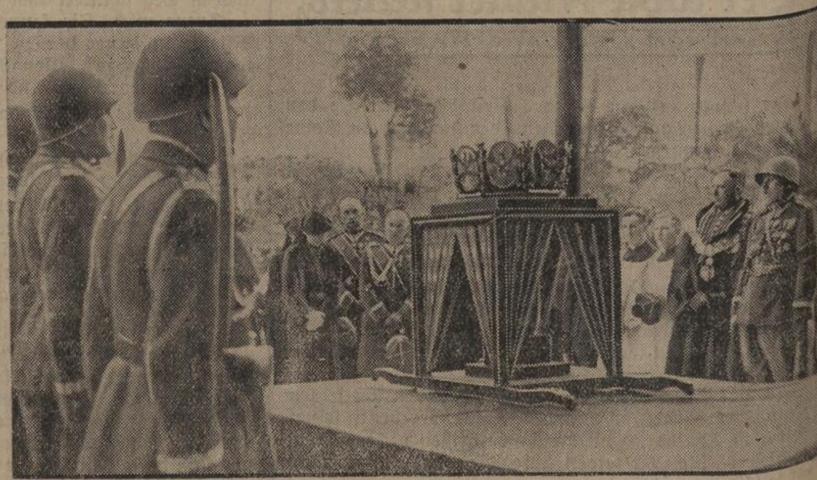
Links: Der italienische Delegierte, Baron Moisi, verläßt zum Protest gegen die Anwesenheit des abessinischen Vertreters Wolde Mariam die Ratsitzung. Mitte und rechts: Der englische Außenminister Eden und Frankreichs Vertreter Paul-Boncour treifen vor dem Völkerbundsgebäude ein.



Weltbild (M).

Der Schatz des Negus

Der Negus hat 117 Kisten Gold mit nach Palästina gebracht, die unter Aufsicht bewaffneter Wachen an Land gebracht wurden.



Weltbild (M).

Die Trauerfeier in Wilna

Die Trauerfeier auf dem Heldenfriedhof in Wilna, wo die Urne mit dem Herzen des Marschalls Pilsudski am ersten Jahrestag seines Todes beigesetzt wurde.

Wenn man das alles glauben wollte ...

Maitau ist ein Schönheitsmittel. Man wäscht sich damit vor Sonnenaufgang; es hilft gegen Sommerprossen, Pockennarben und Hautkrankheiten aller Art. Maitau, in der Morgenfrühe in einem Beutlaken aufgefangen und dann in die Butterkanne ausgeworfen, gibt viel Butter. Wer sich nach im Maitau wälzt, bleibt das ganze Jahr gesund. (Er kann sich aber auch einen Schnupfen holen!)

Mairegen hat besondere Kraft. Für die Landwirtschaft gibt es nichts Wertvolleres. Denn: „Mairegen auf Saaten, dann regnet's Dukaten“ und „Regen im Mai, gibt fürs ganze Jahr Brot und Heu.“ Weit verbreitet ist der Glaube, daß der Mairegen auch das Wachstum der Men-

schen fördert. Die Kinder laufen gerne ohne Kopfbedeckung in den Regen; in Köln rufen sie dazu:

„Mairään, maach mich froh,
Ich ben su klein we ne Fingerhoot.“

Für besonders klein geratene Leute mag es tröstlich sein, daß der Mairegen auch bei ausgewachsenen Menschen noch helfen soll.

Maigewitter haben ebenfalls ihr Gutes. Denn: wenn die Landleute den ersten Donner rollen hören, stemmen sie sich mit dem Rücken gegen einen Baum. Das verhindert für das ganze Jahr Kreuzschmerzen bei der Arbeit.

Maichzeit ist gefährlich. Denn: „Hochzeit im Mai, ruft den Tod herbei“. Der Aberglaube soll darauf zurückgehen, daß im alten Rom die Totenfeier der Lemuria im

Mai gefeiert wurde. In Tirol und in anderen Gegenden aber verraten die Mädchen einen gesunderen Sinn, wenn sie sagen, man solle deshalb nicht im Mai heiraten, weil dann alle Eitel verliebt sind.

Maiglöckchen sind nicht so harmlos wie sie schön sind. Sie haben giftige Eigenschaften. Auch als Zaubermittel werden sie genannt. In böser Absicht unter die Schwelle eines Kuhstalles gelegt, können sie die Kühe und deren Milch verheizen. Wenn man vor Georg (23. April) Maiglöckchen pflügt, die in der Blütenkrone rote Streifen haben, so ist das für den Bauern ein Zeichen, daß die Ernte viel Arbeit aber wenig Ertrag bringt. Auch andere Unglücksfälle werden durch solche Maiglöckchen angezeigt. Andererseits bringt das Maiglöckchen aber auch Glück, besonders wenn man es in der Frühe des Himmelfahrtstages pflückt. —

